

B I L D U N G S C H W E I Z

ZEITSCHRIFT DES LCH

8/2002

Eltern & Schule

- Wissenschaftlicher Kontrast zum landläufigen Feindbild

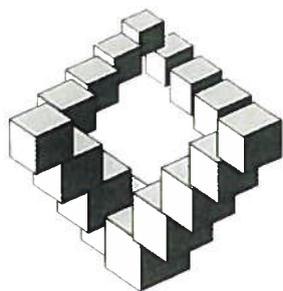
Unterricht & Evaluation

- Ostschweizer Erfolgsmodell: Klassenscockpit

Bildung & Gesetz

- Sind Lehrpersonen für den Schulerfolg verantwortlich?





mch messe schweiz

Internationale Messe für Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung.

Zürich ist für vier Tage Welthauptstadt für Bildung: Aussteller aus 30 Nationen präsentieren Produkte und Dienstleistungen für Berufstätige in der Aus- und Weiterbildung, der Organisationsentwicklung und im Personalwesen.

WORLDDIDAC 2002 ZÜRICH bietet zudem ein hochkarätiges Rahmenprogramm mit Symposien, Seminaren, Kolloquien und Workshops: Renommierete Bildungspolitiker, Wissenschaftler und Experten aus aller Welt treffen sich zum Erfahrungsaustausch und sind teilweise in öffentlichen Lesungen und Diskussionen zu hören.

Mehr Wissen:
worlddidac@messe.ch
MCH Messe Zürich AG,
Postfach, CH-8050 Zürich

**WORLD
DIDAC
2002**
ZÜRICH
23.-26.4.2002
www.messe.ch



In Altstätten
im
St. Galler
Rheintal
steht

«Die grösste Spieldose der Welt»

Sie öffnet sich wie von Zauberhand und zeigt mit lebensgrossen, beweglichen Figuren die Schweiz von Tell bis Heute, in einmaliger Art als

Freilichtaufführung

(auch bei Regen, nicht bei starkem Wind!)

Sie sitzen geschützt in einem Pavillon und hören über Kopfhörer die lebenswürdige Geschichte und Musik dazu. Klein und Gross ist begeistert.

Aufführungen Di-So 14.00 Uhr; Mi-Sa 20.00 Uhr.

Für Gruppen zusätzliche Aufführungen. 140 Plätze.

Prospekte und Auskünfte: Telefon 071 750 09 19/18 Fax.



World Didac
23. - 26. 4. 2002

Halle 6.1 Stand 6.135

Letec präsentiert die Apple-Welt

Halle 6.1 Stand 6.138

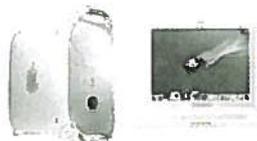
Letec präsentiert die Windows-Welt



letec

www.letec.ch

COMPUTER FÜR DIE SCHULE



Wir präsentieren Ihnen das mobile Klassenzimmer, Serverlösungen, Videoschnitt-Lösungen, Digitalkameras und Bildbearbeitung, Schulsoftware und vieles mehr!



Hard- und Software zu Schulpreisen (Win und Mac) für den Schulbereich |
Beratung und Konzept | Lieferung und Installation | Schulanpassung |
Netzwerkadministration Win NT/2000, ASIP/Mac OS X | Kompetenter Service
und Beratung, Win- und Mac-Plattform

Netzwerke – Schulungen – Support

Die Letec AG bietet Ihnen bei der Planung und Realisation von Netzwerklösungen einen umfassenden Service:

- Begleitung bei der Informatik-Einführung, bei Umstellungen und Ausbau
- Individuelle Lösungen bei der Finanzierung
- Schulkonforme Konfiguration mit komplettem Datei- und Sicherheitsmanagement
- Lieferung und Installation von Hard- und Software
- Einführung und Schulung der Lehrkräfte vor Ort

Letec Schwerzenbach

Stationsstr. 53, 8603 Schwerzenbach
Tel. 01 908 44 66, Fax 01 908 44 22

Letec Bern

Kramgasse 46, 3011 Bern
Tel. 031 312 58 85, Fax 031 312 53 05

Letec Chur

Kalchbühlstrasse 18, 7000 Chur
Tel. 081 250 13 53, Fax 250 13 56

Letec Oberentfelden

Bahnhofstr. 4, 5036 Oberentfelden
Tel. 062 723 05 55, Fax 723 05 63

Letec Sargans

Grossfeldstrasse 18, 7320 Sargans
Tel. 081 710 01 44, Fax 710 01 45

Letec Schaffhausen

Im Hägli 2, 8207 Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67, Fax 643 33 70

Letec St. Gallen

Schützengasse 4, 9000 St. Gallen
Tel. 071 228 58 68, Fax 228 58 69

Letec Zürich

Weinbergstrasse 24, 8001 Zürich
Tel. 01 253 60 10, Fax 253 60 11

Hotline 0900 57 60 37 Fr. 3.13 Min.

<http://shop.letec.ch>

Guten Schultag!

Stolze 65,7% Ja-Stimmen erhielt in der Volksabstimmung vom 7. April in Zürich das Projekt «Kits für Kids». Dank dem so abgesegneten Kredit von 27 Millionen Franken können nun alle Schulhäuser der Stadt mit Computern und Internet-Anschlüssen ausgerüstet werden. Keine Gnade fand am selben Abstimmungstag übrigens eine 50-Millionen-Starthilfe Zürichs für die neue Fluggesellschaft «Swiss».

«Zürich hat ein klares Bekenntnis zu Schule und Bildung abgelegt», kommentierte Stadträtin Monika Weber das Resultat. Das ist schön gesagt, aber ein wenig übertrieben, denn die Stimmbeteiligung betrug nur 24%. Man könnte also gerade so gut beklagen, dass das Thema nur so wenige Stimmberechtigte zu der mässigen Anstrengung bewegen konnte, an die Urne zu gehen oder ihr Votum ins Couvert zu stecken.

Andererseits: Wer hat unter den Stimmberechtigten denn ein Interesse an der Bildung, das über wohlwollende Gleichgültigkeit hinausgeht? Neben den Lehrpersonen sind das doch die Eltern schulpflichtiger Kinder. Zu der runden Million Kinder und Jugendliche, die in der Schweiz in Ausbildung sind, gehören schätzungsweise etwas weniger als zwei Millionen Väter und Mütter – gut 20% der Bevölkerung, von denen ein ansehnlicher Teil mangels Schweizer Pass nicht mitstimmen darf. So einfach ist das natürlich nicht, aber auch kompliziertere Rechnungen dürften kein komplett anderes Resultat ergeben. So gesehen ist die Beteiligung in Zürich dann doch wieder nicht so schlecht.

Wie diese etwas zahlenlastige Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ ab Seite 10 zeigt, hat eine überwältigende Mehrheit der Eltern eine bemerkenswert hohe Meinung von der Schule und ihrem Personal. Das steht im Gegensatz zu dem, was zum Teil von den Medien transportiert wird und was Lehrerinnen und Lehrer oft in harten Auseinandersetzungen mit den wenigen unzufriedenen Vätern und Müttern erfahren.

Eltern und Lehrpersonen sind in der Regel gute Partner. Zwar sind sie als Stimmberechtigte klar in der Minderheit. Doch wenn sie am gleichen Strick ziehen und sich zu gemeinsamen Aktivitäten finden, können sie die nötigen Mehrheiten für ihr Anliegen einer guten öffentlichen Schule erreichen. Denn alle muss man in der Demokratie zum Glück nicht überzeugen. Eine Stimme mehr als die Hälfte reicht.

Heinz Weber

Aufgrund der bevorstehenden Fachmesse Worlddidac 2002 in Zürich (23. bis 26. April) enthält diese Ausgabe mehr Werbebeilagen als üblich. Wir bitten um Verständnis und Aufmerksamkeit.

B I L D U N G S C H W E I Z

Nummer 8 · 2002, 16. April 2002

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
147. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen-
und Lehrerzeitung (SLZ)

Inhalt

Aktuell

- 5 Pestalozzi-Preis: Wer Kinder ernst nimmt, wird ausgezeichnet
- 5 Zürcher Schulreform mit Grundstufe?
- 6 Qualitätsentwicklung: Bitte Platz nehmen im Cockpit
- 21 Hauswirtschaft sucht ein Dach

Bildungsnetz

- 8 Das Ende der Grosszügigkeit

Eltern & Schule

- 10 Schule und Lehrpersonen sind hoch geschätzt
- 10 Zürich/Thurgau: Wenig Neigung zu Privatschulen
- 11 Baar: Kontrast zum landläufigen Feindbild
- 14 «Also jetzt hören Sie mal» – Elterngespräche
- 16 «Und wenn die Noten kommen...» – Wie Eltern Schulreformen erleben

LCH-Meinung

- 18 Neues Bildungsgesetz Baselland: Noch kann alles gut gehen

Magazin

- 22 LCH-Dienstleistungen
- 25 Hilfsrakete für Berner Bildung
- 25 Termine, Hinweise
- 37 Durchstarten in der Berufsmittelpunk
- 37 Impressum

Abbildung Schweiz

- 39 Susan Edthofer, Redaktorin der Fachzeitschrift «kindergarten»

Titelbild: Meistens freundlich – die Begegnung von Eltern und Schule
Foto: Peter Larson



Computerraum zum Mitnehmen.

Der kabellose mobile iBook Computerraum bringt die Computer zu den Schülern*. Ausgestattet mit dem flexiblen iBook und AirPort eröffnet dieses kabellose Netzwerk eine Welt des Lernens, die weit über die Klassenzimmerwände hinausgeht.



www.apple.com/chde/education

Abgebildete Ausstattung ist auch mit 5 oder 10 Schüler-iBooks erhältlich. *Kabelloser Internetzugang erfordert AirPort Base Station und Internetzugang (Gebühren können anfallen). Einige ISPs sind zur Zeit mit AirPort nicht kompatibel, z.B. America Online. Reichweite kann je nach Umgebungsbedingungen variieren. Rollschrank und alle Peripheregeräte auch separat erhältlich. ©2002 Apple Computer, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Pestalozzi-Preis Wer Kinder ernst nimmt, wird ausge- zeichnet

Zum vierten Mal wird im Jahr 2002 der «Pestalozzi-Preis für kinderfreundliche Lebensräume» vergeben. Der Preis geht an eine Gemeinde, eine Stadt, einen Gemeindeverband, einen Kanton, eine Schul- oder eine Kirchgemeinde.

Im Zentrum stehen die Rechte der Kinder: Wer sich für die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder in besonderer Weise engagiert und die Kinder mit einbezieht, kann sich jetzt bewerben. Die Preissumme beträgt 20000 Franken, die Verleihung ist für den Tag des Kindes am 20. November 2002 vorgesehen. Massgebend ist ein öffentliches Engagement in den letzten Jahren, insbesondere in den folgenden vier Leistungsbereichen: Mitbestimmung und Mitgestaltung durch Kinder; soziokulturelle Aktivitäten für Kinder sowie Infrastrukturen für die Freizeit; Kinderinteressen und Schule; Sozialpolitik zugunsten von Kindern und Kinderschutz.

Eine gute Vernetzung der verschiedenen Massnahmen sowie die Bezeichnung von zuständigen Stellen oder Gremien sind erwünscht. Bereits realisierte eigene Vor-

haben, Konzepte für die Weiterarbeit sowie Fördermassnahmen zugunsten Dritter werden in ihrer Gesamtheit beurteilt.

Der Pestalozzi-Preis für kinderfreundliche Lebensräume wird von folgenden fünf Organisationen gemeinsam verliehen: pro juventute, UNICEF Schweiz, Kinderlobby Schweiz, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH sowie Pestalozzi-Weltstiftung. Erste Preisträgerin war vor sechs Jahren Luzern als Stadt mit dem ersten Kinderbeauftragten der Schweiz und mit einem inzwischen berühmten Kinderparlament. Vor vier Jahren wurde die Schule Brühl in Solothurn ausgezeichnet; sie verwirklicht das Modell «just Community» (gerechte Gemeinschaft) mit Vertrauenspersonen unter den Kindern, Vollversammlungen und enger Quartiervernetzung.

Im Jahr 2000 ging der Preis an die Gemeinde Leuk, welche unter dem Wahlspruch «Leuk – die kinderfreundliche Gemeinde» gezielt die verschiedenen Altersstufen anspricht und eine enge Verbindung zwischen Gemeindeverwaltung und ehrenamtlichem Engagement pflegt. Bewerbungsunterlagen sind bei folgender Adresse zu beziehen: Pestalozzi-Preis für kinderfreundliche Lebensräume, Postfach 189, 8057 Zürich, Fax 01 311 83 15.

B.S.

Zürcher Schulreform mit Grundstufe?

Vor einem Jahr kippte der Zürcher Regierungsrat aus Spargründen die Einrichtung einer Grundstufe aus den Gesetzesentwürfen zur Volksschulreform. Nun hat die Bildungskommission des Kantonsrates die neue Form der Einschulung wieder in die Vorlage aufgenommen.

Nach dem nun favorisierten Modell wird der Kindergarten mit der ersten Schulklasse zu einer Grundstufe zusammengelagert, die in der Regel drei Jahre dauert. In Ausnahmefällen kann das Kind bereits nach zwei oder erst nach vier Jahren in die Primarschule wechseln. Diese dauert fünf Jahre.

Eine Minderheit der Bildungskommission sprach sich für die Variante «Kindergarten plus» aus. Diese sieht eine Kantonalisierung des Kindergartens und die Vermittlung von Kulturtechniken im Kindergarten vor, verzichtet jedoch auf eine echte Verschmelzung mit der Schule. Einig war man sich in der Kommission, dass eine Reform der Einschulung notwendig sei.

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband ZLV (Sek-

tion des LCH) hatte sich in der Vernehmlassung für das Modell «Kindergarten plus» ausgesprochen. Nachdem sich die kantonsrätliche Kommission auf die in der Lehrerschaft stark umstrittene Grundstufe festgelegt hat, müssten die ZLV-Verbands-gremien nun die Lage neu beurteilen, heisst es in einer Pressemitteilung.

Begrüsst werden im ZLV-Communiqué die vorgesehene definitive Einführung der Teilautonomen Volksschule mit Schulleitung sowie die Neugestaltung der Schulaufsicht: Die mit Laien besetzten Gemeindeschulpflegen sollen durch Teams von Fachleuten ergänzt werden. Die grundsätzlich positive Haltung zur Reform verknüpft der ZLV erneut mit der Forderung nach flankierenden Massnahmen, insbesondere Pensenreduktion für die Lehrkräfte und kleinere Klassen.

Das Bildungs- und das Volksschulgesetz werden Ende Mai im Kantonsrat behandelt. Die Parole für die Volksabstimmung wird der ZLV voraussichtlich an einer Delegiertenversammlung Anfang Juli fassen. hw.



Foto: Doris Fischer

Die Walliser Gemeinde Leuk, Preisträgerin des Jahres 2000.

Endlich wieder Schule

Etwa eineinhalb Millionen afghanische Mädchen und Jungen dürfen seit Ende März wieder zur Schule gehen. Landesweit begann erstmals nach dem Ende der Taliban-Herrschaft ein neues Schuljahr. Zusammen mit der Übergangsregierung hatte UNICEF die Kampagne «Zurück in die Schule» gestartet. Auch die Schweiz engagiert sich, vor allem bei der Instandsetzung von im Bürgerkrieg zerstörten Schulen.

Nur etwa acht Prozent der Mädchen und ein Drittel der Jungen wurden in den vergangenen Jahren eingeschult. Bis Mitte der 90er Jahre waren 80 Prozent der Lehrkräfte an Grundschulen in ländlichen Gebieten Frauen. Als die Taliban den Frauen die Ausübung ihres Berufes verboten, hatte dies einen Kollaps des Schulsystems zur Folge.

sda.

Qualitätsentwicklung: Bitte Platz nehmen im Cockpit

Das «Klassencockpit», eine Selbstevaluationsmethode zur Qualitätssicherung und -steigerung im Unterricht, stösst in immer mehr Kantonen auf Interesse.



Standortbestimmung mit modernsten Mitteln: «Klassencockpit» setzt voll aufs Internet.

Nein, ein ähnliches System zur Leistungserfassung wie das «Klassencockpit» sei ihm nicht bekannt, zumindest nicht in dieser Dimension, erklärt einer, der sich auskennt – Urs Moser vom Kompetenzzentrum für Bildungsevaluation und Leistungsmessung (KBL) an der Uni Zürich. Im März 2002 nahmen rund 10 000 Schülerinnen und Schüler der sechsten Klasse an einer Leistungserfassung teil. Und an die Adresse der Verantwortlichen lobt der Experte: «Ich finde es sehr beeindruckend, wie gross die Bereitschaft ist, ein wirklich gutes Produkt zu schaffen.»

Als wissenschaftlicher Experte begleitet Moser die Projektverantwortlichen seit der Startphase 1995. Zu diesen gehören als treibende Kräfte die Reallehrerin Claudia Coray und der Sekundarlehrer Christof Geser. Bei ihrer Arbeit werden

sie von Fachleuten der Pädagogischen Hochschule St. Gallen, von verschiedenen Lehrpersonen und den Mitgliedern der pädagogischen Kommissionen unterstützt.

Adrian Zeller

Geser freut sich ebenfalls, dass man vor rund sechs Jahren beim St. Galler Schulgemeindeverband und beim Erziehungsdepartement den Mut hatte, genügend Zeit und Geld in die professionelle Umsetzung dieses anspruchsvollen Projektes zu investieren, das damals lediglich aus einem Konzept bestand.

Das Wagnis hat sich gelohnt: Das Qualitätssicherungsinstrument stösst auf immer breiteres Interesse. Im Fürstentum Liechtenstein und in den Kanto-

nen St. Gallen, beiden Appenzell und Thurgau ist es eingeführt; Graubünden, Zürich und Basel-Stadt stehen derzeit in der Erprobungsphase. In weiteren Kantonen haben erfolgversprechende Gespräche stattgefunden. Bereits werden auch in Deutschland Einsatzmöglichkeiten geprüft.

Keine Weiterverwendung der Daten

Was aber sind die präzisen Absichten, die hinter dem «Klassencockpit» stehen? «Es erlaubt der Lehrperson eine Selbstevaluation in der Leistungsbeurteilung an einem einheitlichen Standard», so Christof Geser. Die Ergebnisse der Leistungserfassung werden mit dem Stand von 25 zufällig ausgewählten Klassen verglichen.

Die Beurteilung soll einzig der Qualitätssicherung und -verbesserung die-

nen, betonen die Verantwortlichen. Aus Erfahrung wissen sie, dass bei einigen Lehrpersonen Ängste auftauchen, die Ergebnisse könnten auch zur Qualifikation der eigenen Arbeit genutzt werden. Da die Auswertung via Online-Datenbanken erfolgt, ist diese Befürchtung naheliegend. Die Abwicklung über das Internet diene aber in erster Linie der Effizienz, so Geser.

Unverfälschtes Bild ist wichtig

Der Projektleiter fügt an, dass die ganze Methode nur sinnvoll sei, wenn die Standortbestimmung den tatsächlichen aktuellen Leistungs- und Wissensstand, ohne vorheriges Üben mit den Schülern, erfasse. Um ein möglichst klares Bild zu erhalten, werden die Erhebungen zu einem für alle Klassen vorgegebenen Zeitpunkt durchgeführt.

Bei einer gleichzeitigen Beurteilung der Lehrperson wäre die Unbefangenheit bei der Erhebung in Frage gestellt, da die Lehrerinnen und die Lehrer naturgemäss daran interessiert sind, ein möglichst gutes Ergebnis zu erzielen. Das «Klasscockpit» ist aber gemäss den Initianten bewusst so eingerichtet worden, dass die einzelnen Lehrpersonen von niemandem identifiziert werden können. Für die Schülerinnen und Schüler soll die Leistungserfassung nicht den Charakter einer Prüfung haben. «Unser Ziel ist es, dass das Erarbeiten der Resultate ein gewisses Mass an Lust mit sich bringt», betont Claudia Coray.

Dies bedeutet unter anderem, dass bei der Ausarbeitung der einzelnen Orientierungsmodule darauf geachtet wird, dass sie lebendig und einladend wirken und die Fragen mit der Erfahrungswelt der Kinder in Bezug stehen.

Konkrete Massnahmen sollten folgen

Durch die Selbstevaluation seien die Lehrpersonen in der Lage, sich über die Kenntnisse und Fertigkeiten ihrer Schülerinnen und Schüler differenziert zu informieren, schreiben die Initianten in einem Arbeitspapier. Nicht nur der individuelle Lernerfolg, auch derjenige der ganzen Klasse im Vergleich mit anderen Klassen und in Bezug auf den Lehrplan kann zuverlässig verfolgt werden, ohne dass man dabei auf das Urteil von

«Lehrpersonen sollen dazu gebracht werden, dass sie sich regelmässig Informationen über den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler beschaffen, diese nach normierten Kriterien interpretieren und sich dadurch über ihr Handeln bzw. über die Wirkung ihres Handelns orientieren.»

mehr oder minder wohlgesinnten Experten abstützen muss.

«Lehrpersonen sollen dazu gebracht werden, dass sie sich regelmässig Informationen über den Lernerfolg ihrer Schülerinnen und Schüler beschaffen, diese nach normierten Kriterien interpretieren und sich dadurch über ihr Handeln bzw. über die Wirkung ihres Handelns orientieren», heisst es weiter im Arbeitspapier. «Qualitätssicherung durch Selbstevaluation bedeutet, Entwicklungen zu überprüfen und die richtigen Entscheidungen zu treffen.» Eine systematische Qualitätsanalyse des Unterrichts komme letztlich nicht nur der Lehrperson selbst, sondern auch den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und der Schule als Ganzes zugute, sind die Verantwortlichen überzeugt.

Beachtliches Niveau erreicht

Das im «Klasscockpit» integrierte Internetforum ermöglicht den Lehrpersonen Online-Diskussionen über Bildungs- und Schulfragen, aber auch über Unklarheiten bei der Handhabung des Systems. Ausserdem können Ideen und Material für den Unterricht heruntergeladen werden. In einem nächsten Schritt soll eine Handhabung aufgelegt werden, die den Lehrerinnen und Lehrern ermöglicht, die Ergebnisse der Leistungserfassung in ganz konkrete Massnahmen umzusetzen.

Claudia Coray und Christof Geser erläutern, dass ihnen bei dem ganzen Projekt der starke Bezug zur Praxis ein zentrales Anliegen sei. Sie verstehen das «Klasscockpit» gewissermassen als «work in progress», das sich fortwährend weiterentwickelt. Wohl gebe es noch einzelne kleine Kinderkrankheiten, stellt Urs Moser fest, mittlerweile sei aber doch ein sehr beachtliches Niveau erreicht worden.

Weiter im Netz

www.klasscockpit.ch

Projektleiter: ch.geser@bluewin.ch; Tel. 071 911 36 59

Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ 6/02: Im Beitrag «Mehr leisten beim Beurteilen» weist der Autor Urs Vögeli-Mantovani aus seiner Sicht auf Qualitäten und Risiken des Klasscockpits hin.

Lehrpersonen entwickeln mit

Die an der Entwicklung der Klasscockpit-Testmodule beteiligten Lehrpersonen wurden vom Erziehungsrat des Kantons St. Gallen bestimmt. Sie treffen sich zwei Mal jährlich zu einer Arbeitswoche. Um ihnen optimale Arbeitsbedingungen zu ermöglichen, in denen sie intensiv an den Modulen arbeiten können, werden sie in dieser Zeit vom Unterricht freigestellt und durch Stellvertreter ersetzt. Derzeit werden Leistungserhebungen in den Fächern Deutsch und Mathematik durchgeführt.

Der St. Galler Schulgemeinde-Verband hat das Projekt Klasscockpit vorfinanziert und das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen hat die Entwicklungskosten übernommen.

Ziel des Projektes ist es, möglichst viele Kantone für das Mitmachen am Klasscockpit zu gewinnen. Dadurch sinken die Kosten für die einzelnen Kantone.

Zeitungsarchive: Das Ende der Grosszügigkeit

Das kostenlose Stöbern in Zeitungsarchiven gehört wahrscheinlich bald der Vergangenheit an: Immer mehr Verlage bieten im Internet nur noch eingeschränkte Grattisuche an oder verlangen Gebühren für jeden ausgedruckten Artikel. Einige gute Archive bleiben aber (vorläufig) frei nutzbar.



Noch kostenlos: «Paperball» durchforstet viele deutschsprachige Zeitungen querbeet und aktuell.

Nichts ist so alt wie die Nachricht von gestern. Trotzdem gewinnt ein Bericht aus dem Archiv bei der Vorbereitung eines Themas für den Unterricht mitunter grosse Bedeutung. Fragen wie etwa nach den genauen Ergebnissen der Volksabstimmung über den UNO-Beitritt der Schweiz und den Reaktionen darauf lassen sich nur noch mit viel Mühe beantworten – die Zeitungen sind längst im Altpapier gelandet.

Die neuen Regeln

Eine unverzichtbare Hilfe bieten da Zeitungsarchive im Internet. Was früher exklusiv den Redaktionen zur Verfügung stand, kann mittlerweile jeder und jede Suchende nutzen. Aber aufgepasst: Die Gebräuche in diesem Bereich sind in den letzten Monaten in Bewegung geraten. Die grosszügige Dienstleistung der Verlagshäuser entwickelt sich zum Geschäftsbereich. Der Trend lässt sich nicht

mehr umkehren. Die Archive der grossen Schweizer Zeitungen sind nur noch teilweise kostenlos, beispielsweise für die Dauer der letzten 30 Tage. Oder man kann sich einzig den Titel und das Erscheinungsdatum des gesuchten Beitrags ohne Gebühr zeigen lassen. Motto: Den Leserservice nicht ganz streichen und trotzdem Kasse machen.

Die Ausnahmen

Ausnahmen lassen sich weiterhin finden. So bietet das Berner Qualitätsblatt «Der Bund» vollen Zugriff aufs Textarchiv und vorbildlichen Service (www.ebund.ch). Allerdings macht es einem das System nicht ganz leicht, die Abfrage einzugrenzen. Ergebnis: zu viele nutzlose Suchresultate.

Der «Bund» hat, wie andere Medienunternehmen, sein Archiv in die Schweizer Mediendatenbank SMD ausgelagert. Wer dort im «Bund»-

Bereich sucht, kann das gratis tun. Die interessantere Recherche über diverse Medien hinweg via www.smd.ch kostet hingegen Geld.

Nicht im Stich gelassen werden sparsame Suchende auch vom «St. Galler Tagblatt» (www.tagblatt.ch) und von der «Neuen Luzerner Zeitung» (www.neue-lz.ch). Die auflagenstarke Ostschweizer Tageszeitung bietet luxuriöse Abfragekriterien wie Ressort, Titel oder Volltext. Die Artikelsammlung reicht bis 1997 zurück. Mehr Service kann man wirklich nicht erwarten. Ähnlich präsentiert sich das Archiv der «Neuen Luzerner Zeitung»: Alle Texte seit Mai 1998 sind abrufbar, mitsamt Leserbriefen. Die Suchbegriffe lassen sich einfach eingrenzen – das ist sehr gut gemacht.

Kostenlos sind im Übrigen auch die Stories des Nachrichtenmagazins «Facts» (www.facts.ch). Aber das will man offenbar nicht an die grosse Glocke hängen: Der Link zum Archiv versteckt sich unter einem kleinen Lupen-Logo (oben rechts auf dem Bildschirm).

Zügel straff angezogen

Nicht alle gedruckten Zeitungstexte stehen im Internet-Archiv der «Basler Zeitung» bereit (www.baz.ch). Das ist bedauerlich, aber noch immer besser als das, was der «Tages-Anzeiger», die grösste Abo-Zeitung des Landes, kostenlos zu bieten hat: Das Archiv zeigt nur Titel und erste Sätze der gesuchten Berichte an. Abonnenten können gegen Registrierung 25 Texte pro Jahr gratis run-

terladen. Alle weiteren müssen bezahlt werden.

Die Zügel noch straffer angezogen hat die «Neue Zürcher Zeitung» (www.nzz.ch). «Suche und Trefferlisten-Anzeige sind kostenfrei», teilt der Verlag mit. Aber das früher freie 30-Tage-Archiv ist abgeschafft. Jetzt müssen pro Text rund drei Franken bezahlt werden. Wer in der riesigen Datensammlung von 600 000 Berichten regelmässig wühlen will, kann einen Nutzervertrag abschliessen. Der NZZ-Verlag hat angekündigt, dass Schulen und Abonnenten zu einem späteren Zeitpunkt von Vergünstigungen profitieren sollen. Ein Schmalspurarchiv bietet die «Aargauer Zeitung» an: grade mal Texte mit einem Alter von höchstens zwei Wochen lassen sich aus dem Archiv fischen.

Wer über den Tellerrand hinaus blicken will, kommt hier auf seine Rechnung: «Paperball» durchforstet mit einem Schlag viele deutschsprachige Zeitungen aktuell und querbeet (www.paperball.de). Dieses Angebot der besonderen Klasse mit vielen Extrafeatures liefert der Verlag Gruner + Jahr («Stern»).

Das Recht am Text

Damit kein falscher Verdacht aufkommt: Texte aus Zeitungsarchiven sind als geistiges Eigentum urheberrechtlich geschützt und daher nicht Freiwild! Niemand hat Anspruch darauf, eine für die Verlage teure Dienstleistung samt der dahinterstehenden Arbeit der Journalisten einfach gratis zu nutzen.

Dass das Archiv für die Verleger ein Kapital darstellt, liegt auf der Hand. Aber die Perspektive vieler Internet-Nutzerinnen und -nutzer ist nun mal eine andere: Profitieren, solange man nichts bezahlen muss, danach vielleicht wieder Scherenschnitt...

Thomas Gerber

Spielerisches Lernen im Internet

Über 1000 Schulen sind schon angeschlossen: Das Swisscom-Projekt «Schulen ans Internet» ist landesweit erfolgreich gestartet. Ein weiteres Ziel ist, den Jugendlichen mit www.schoolnet.ch einen Einstieg ins Internet zu bieten. Ergänzend zur Webseite ermöglicht «TimeEye» – ein innovatives Kommunikations- und Wissensspiel – erste Schritte im Internet auf spielerischem Weg.

Die Jugendlichen gehen auf Zeitreise

In Teams von drei Personen gehen die Jugendlichen im «TimeEye» (eingeklebte CD) in einer geheimnisvollen virtuellen Zeitmaschine auf die Suche nach Hinweisen quer durch die Epochen der Geschichte und Zukunft. Wer also zum Beispiel Kenntnisse über das alte Ägypten besitzt, wird schneller vorwärts kommen und punkten.

Kommunikation als Teamwork

Die Teilnehmenden nutzen kostenlos E-Mail, Chat, SMS und Instant Messaging um der

Lösung näher zu kommen. Sie tauschen Wissen und Erfahrungen aus. Die innovative Kombination von Spiel und Wissensvermittlung ermöglicht einen spielerischen Einsatz der Kommunikationsmittel. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, nebst vielen Einzel- und Teampreisen, wie Apple iBooks (Mobilcomputer) und iPods (MP3-Player), für Ihre Schule den Hauptpreis zu gewinnen: ein mobiles Internetzimmer im Wert von CHF 30'000.–, mit 10 Schüler-iBooks plus Farbdrucker, Scanner, einem Lehrer-iBook mit CD-Brenner, und AirPort Technologie für den drahtlosen

Netzwerkbetrieb oder eine kabellose Internetverbindung. Um das Spiel zu starten muss eine Internetverbindung bestehen, dann kann «TimeEye» entweder von CD oder von der Internetseite www.schoolnet.ch installiert werden.

Einfacher Einstieg über www.schoolnet.ch

Schoolnet bietet Jugendlichen weitere Möglichkeiten, Neues zu erfahren und Spannendes zu erleben. Dabei geht Swisscom neue Wege: Das Layout und Design der Schoolnet Seite ist den Bedürfnissen der Jugendlichen angepasst. Hinter den einzelnen Rubriken verbergen sich spannende Inhalte, die dabei helfen sollen den schulischen Alltag zu erleichtern. Das Ziel von Swisscom ist es, den kreativen und sinnvollen Einsatz des Mediums zu fördern – immer verbunden mit Freude am Lernen. Swisscom arbeitet im Rahmen von Schoolnet eng mit dem schweizerischen Bildungsserver Educa zusammen. Feedback, Kritik und Anregungen nehmen wir gerne entgegen: schoolnet.redaktion@swisscom.com.



▲ Hauptpreis «Apple Mobile Classroom»: Ein praktischer Rollwagen mit 10 Schüler-iBooks plus Farbdrucker, Scanner, einem Lehrer-iBook mit CD-Brenner, und AirPort

Schule und Lehrpersonen sind hoch geschätzt

Rückenstärkung für die Lehrkräfte kommt aus zwei aufwändigen Befragungen der Eltern von Schulkindern. Sowohl eine repräsentative Stichprobe in den Kantonen Zürich und Thurgau als auch eine umfassende Bestandsaufnahme in Baar ZG ergibt hohe Zufriedenheits-Werte.



Fotos: Peter Larson

Vertrauensverhältnis: Die Mehrheit der Eltern ist der Meinung, dass die Klassenlehrperson sich «grosse Mühe» gibt, ihr Kind zu fördern.

Wenig Neigung zu Privatschulen

«Aufgrund verschiedener Medienberichte der letzten Monate bzw. Jahre könnte man schliessen, dass die Bevölkerung dem Lehrberuf ein eher tiefes Ansehen entgegenbringt. Die Ergebnisse dieser Umfrage fallen aber in dieser Hinsicht ausserordentlich positiv aus. Sie können dazu beitragen, das Image des Lehrberufs aufzuwerten.» So äussern sich die Autoren der Studie «Akzeptanz der Volksschule 2000» des Pädagogischen Instituts der Universität Zürich.

Heinz Weber

Sie befragten 2057 Eltern von Volksschulkindern und 281 Eltern von Privatschulkindern in den Kantonen Zürich und Thurgau über Volks- und Privatschule. Zwischen den Kantonen ergaben sich dabei in der Regel geringe Unterschiede.

Mehr als 60% der Volksschuleltern in beiden Kantonen sind der Meinung, dass ihr Kind «gerne» zur Schule geht,

30% meinen «eher gerne». Bei den Privatschuleltern sind mehr als 80% der Überzeugung, dass ihr Kind «gerne» die Schule besucht.

Für 65% respektive 31% ist ihr Kind an der Schule «gut» oder «eher gut» aufgehoben. Rund drei Viertel der Eltern glauben auch, die Volksschule biete eine gute Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben.

Die Lehrpersonen der Volksschule erhalten von den Befragten durchschnittlich ein gutes Zeugnis. Knapp 50% bestätigen die Aussage, «die Klassenlehrperson gibt sich grosse Mühe, mein Kind zu fördern» mit «ja», weitere rund 40% mit «eher ja».

Hier spielen die Privaten ihren Trumpf aus: Fast drei Viertel der Privatschuleltern glauben uneingeschränkt an die Förderbemühungen der Lehrpersonen; der Rest hat dieses Zutrauen immerhin mit Vorbehalten. Echte Zweifel an solchen Bemühungen kommen bei den Privatschuleltern praktisch nicht vor.

Private Ergänzung beim Übertritt

Dennoch stellen die Autoren der Zürcher Studie fest: «Für die meisten Volksschuleltern stellt sich die Frage «Privatschule oder Volksschule» nicht.» Ganze 10% der Zürcher und 7% der Thurgauer Eltern haben schon intensiv daran gedacht, ihr Kind an eine Privatschule zu schicken.

Etwas anders sieht es aus, sobald ein Kind nicht in den (aus Elternsicht) gewünschten Oberstufentyp übertreten kann. Für diesen Fall beabsichtigen 37,4% der Zürcher und 31,7% der Thurgauer Eltern ein privates Bildungsangebot in Anspruch zu nehmen. Die Palette reicht von Förderunterricht über einen einjährigen Oberstufen-Vorbereitungskurs bis zum vollständigen Übertritt an eine Privatschule. Letzterer steht für 5,2% der Volksschuleltern im Vordergrund.

Bemerkenswert: Für Eltern, die den Schritt zur Privatschule tatsächlich vollzogen haben, waren ganzheitliche Förderung und bessere Bedingungen für die persönliche Entwicklung ganz eindeutig die Hauptgründe. Erst danach folgt die Sicherung des Übertritts in den gewünschten Oberstufentyp.

Bis 35% Fremdsprachige akzeptiert

Die Zürcher Studie bringt eine Reihe weiterer interessanter Ergebnisse: So sind gut zwei Drittel der befragten Volksschuleltern ganz oder eher der Meinung, dass sich die Schulklassen aus Kindern unterschiedlicher Herkunft und Kultur zusammensetzen sollten. Ein Drittel lehnt diese Aussage ganz oder teilweise ab.

Die Toleranz der Eltern reicht im Durchschnitt bis zu einem Anteil an Fremdsprachigen von 35%. Was darüber liegt, wird als zu hoch empfunden.

Einer der wenigen deutlichen Unterschiede zwischen den beiden Kantonen zeigt sich im bevorzugten Schulmodell: Die Thurgauer ziehen zu fast zwei Drittel das bisherige Modell vor; nur Minderheiten sind für Tagesschule oder

Halbtageschule zu gewinnen. Bei den Zürchern hingegen sind nur 42% mit dem herkömmlichen Schulmodell zufrieden; 40% würden für ihre Kinder eine Halbtageschule, 18% eine Tagesschule wählen.

Weiter im Text

Raphael Arnet/Dölf Looser: «Akzeptanz der Volksschule 2000 – Evaluation der Volksschulqualität in den Kantonen Zürich und Thurgau aus Sicht einer repräsentativen Elternschaft», Pädagogisches Institut der Universität Zürich, Gloriastr. 18a, 8006 Zürich.

Weiter im Netz

www.paed.unizh.ch/pp1/volksschulakzeptanz/

Baar: Kontrast zum landläufigen Feindbild

Die Schulen der Einwohnergemeinde Baar ZG setzen sich seit 1998 systematisch mit ihrer Qualität auseinander. In einer ersten Phase wurden die Qualitätsstandards guten Unterrichts und guter Schule und die Qualitätsversprechen an Eltern und Schülerinnen und Schüler festgelegt. Eine zweite Phase galt der Einrichtung von Qualitätsgruppen, in denen Potenziale festgestellt und Massnahmen für Verbesserungen vereinbart wurden. In diesem Beitrag geht es um die dritte Phase dieses Qualitätsentwicklungsprozesses. Mit einer breit angelegten Befragung wurde das Urteil der Eltern über die Schule eingeholt.

Charles Landert

Elternbefragungen fassen oft einen kleinen Ausschnitt der Schule ins Auge oder erforschen in eher allgemeiner Form die Meinungen zu Schule und Unterricht. In der Gemeinde Baar waren direkte Rückmeldungen darüber gewünscht, was Eltern von der Schule erwarten und wie sie Schule, die Lehrpersonen ihrer Kinder und die Beziehung von Schule und Elternhaus wahrnehmen.

Im Mai 2001 wurde den Baarer Eltern ein Fragebogen abgegeben, was auf grosses Interesse stiess: 84% der Eltern (88% der deutsch- und 73% der fremdsprachigen) füllten den Erhebungsbo-

gen mit 30 Fragen aus. 1134 Fragebogen konnten ausgewertet werden, sie bezogen sich auf 1799 Schülerinnen und Schüler. Die hohe Teilnahme erlaubt sehr verlässliche Aussagen über verschiedene Aspekte der Schulen Baar.

Eine qualitativ gute Schule ist für die Baarer Eltern eine Schule, in der fähige Lehrpersonen das Richtige unterrichten und von den Lernenden eine Leistung einfordern. Eltern erachten es allerdings als noch wichtiger, dass Kinder und Jugendliche ins Zentrum gestellt und ernst genommen werden, dass im Schulhaus eine gute Atmosphäre herrscht und die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus gepflegt wird. Die gute Schule muss demnach Leistung und Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen im Auge behalten.

Gutes Team, mangelnde Aufsicht

Allgemein ergibt sich das Bild einer gut geführten und gut ausgestatteten Schule sowie einer engagierten Lehrerschaft. Während Sportanlagen und baulicher Eindruck der Schulanlagen gute und Pausenplatz sowie Aufenthaltsräume und Nischen ziemlich gute Noten erhalten, liegt die Beurteilung der Unterrichtsmöglichkeiten und Nischen klar zurück.

Die Lehrerkollegien zu beurteilen fiel etlichen Eltern nicht leicht. Verständ-

Die Eltern sind sich einig

Fast deckungsgleich sind die

Hauptaussagen der beiden Erhebungen. Phantastische 96% der befragten Eltern von Volksschulkindern in beiden untersuchten Kantonen sagen zur Feststellung «Mein Kind ist in der Schule gut aufgehoben» entweder uneingeschränkt «ja» oder immerhin «eher ja». Nur 4% antworten auf diese Frage mit «nein» oder «eher nein». Die «Evaluation der Volksschulqualität in den Kantonen Zürich und Thurgau aus Sicht einer repräsentativen Elternschaft» entstand am Pädagogischen Institut der Universität Zürich.

In der Schulgemeinde Baar wurden die befragten Eltern mit einer Serie von sieben positiven Aussagen über die Klassenlehrperson ihrer Kinder konfrontiert:

- Motiviert die Kinder und Jugendlichen
- Nimmt Kinder/Jugendliche als Person ernst
- Ist fachlich auf der Höhe
- Ist unparteiisch
- Hat Humor
- Fördert den sozialen Zusammenhalt in der Klasse
- Fördert das Selbstbewusstsein der Schülerinnen/Schüler

Auf einer fünfstufigen Skala, die von «trifft nicht zu» bis «trifft sehr zu» reicht, liegen dabei alle Werte im obersten Bereich, werden den Pädagogen also «ziemlich» bis «sehr» zugeschrieben. Gemeinsam ist den beiden Untersuchungen auch die hohe Beteiligung der Eltern: Rund 80% der in den Kantonen Zürich und Thurgau angeschriebenen Eltern sandten die Fragebogen zurück; das waren 2057 Eltern von Kindern in staatlichen Schulen und 281 Eltern von Privatschulkindern. hw.

Aus der Befragung geht eines nicht hervor: dass Eltern wichtige Aufgaben der Schule delegieren möchten. Vielmehr nehmen die Eltern zunächst sich selber und erst in zweiter Linie die Schule in die Pflicht.

lich und richtig, dass diesbezüglich oftmals eine Antwort ausbleiben musste. Am besten beurteilt wurden der gute Teamgeist und die Informationspraxis der Schulen (5.0 bei einem Maximum von 6 und über 80% mit Werten 5 bzw. 6).

Mit der Durchschnittsnote 4.4 schnitt die Pausenaufsicht der Lehrerkollegien weniger gut ab. Die Einschätzung der Primar- und Oberstufenschulen ist im Vergleich zu den Kindergärten eher kritisch, liegt doch mit einer Ausnahme kein Wert höher als 4.7. Überdies zeigen sich Unterschiede zwischen den Schulen (Werte von 4 bis 5.6).

Bei der Deutung der Ergebnisse ist vor Augen zu halten, dass hier von Durchschnittswerten die Rede ist. Die Frage stellt sich, wie häufig jeder einzelne Wert gewählt wurde. So wird das Verbesserungspotenzial besser erkennbar, etwa bei der Pausenaufsicht, wo in einzelnen Schulen bis zu einem Viertel aller Eltern einen Wert zwischen 1 und 3 wählten. Insgesamt ist aber die Gruppe der wenig Zufriedenen klein.

Die (Klassen-)Lehrpersonen der Kinder und Jugendlichen wurden einzeln beurteilt. Die Lehrerinnen und Lehrer erfahren sowohl fachlich wie auch persönlich eine weitgehend gute Beurteilung: Bei maximal 5 möglichen Punkten liegen die Ergebnisse bei allen befragten Aspekten über dem Wert 4 (Mittelwert: 4.3). Die höchsten Werte werden in denjenigen Bereichen erzielt, die von den Eltern auch als wichtig für die Schulqualität betrachtet werden, so etwa Fachkompetenz und Schüler und Schülerinnen ernst nehmen. Eine Relativierung dieses positiven Bildes bezieht sich auf die Aspekte Unparteilichkeit, Humor und Förderung des Selbstbewusstseins der Schülerinnen und Schüler. Vorbehalte kommen häufiger von fremdsprachigen Eltern, Alleinerziehenden und beiderseits erwerbstätigen Eltern.

Gemäss Einschätzung ihrer Eltern fühlen sich 82% der Schülerinnen und Schüler «wohl» und 3% «nicht so wohl» bei ihrer Klassenlehrerin bzw. ihrem Klassenlehrer. 15% sagen «es geht so».

Ähnlich das Bild in Bezug auf die geforderte Leistung und die Integration der Kinder in die Klasse. Auch hier urteilen fremdsprachige Eltern kritischer. Eltern stimmen bei der Leistungsbeurteilung ihrer Kinder weitgehend mit den (bekannten oder vermuteten) Einschätzungen der Lehrpersonen überein. Bei den wenigen Abweichungen neigen die Eltern dazu, ihre Kinder im Gegensatz zur vermuteten Lehrereinschätzung eher tiefer einzustufen.

Die Zusammenarbeit zwischen den Lehrpersonen und den Eltern wird als «eher aktiv» eingeschätzt; mit diesem Ergebnis scheinen die Baarer Eltern insgesamt zufrieden zu sein (Wert 4; Maximum = 5).

Pflichtverständnis von Eltern und Lehrpersonen deckt sich

Wie die Eltern die Aufgabenteilung zwischen Schule und Elternhaus wahrneh-

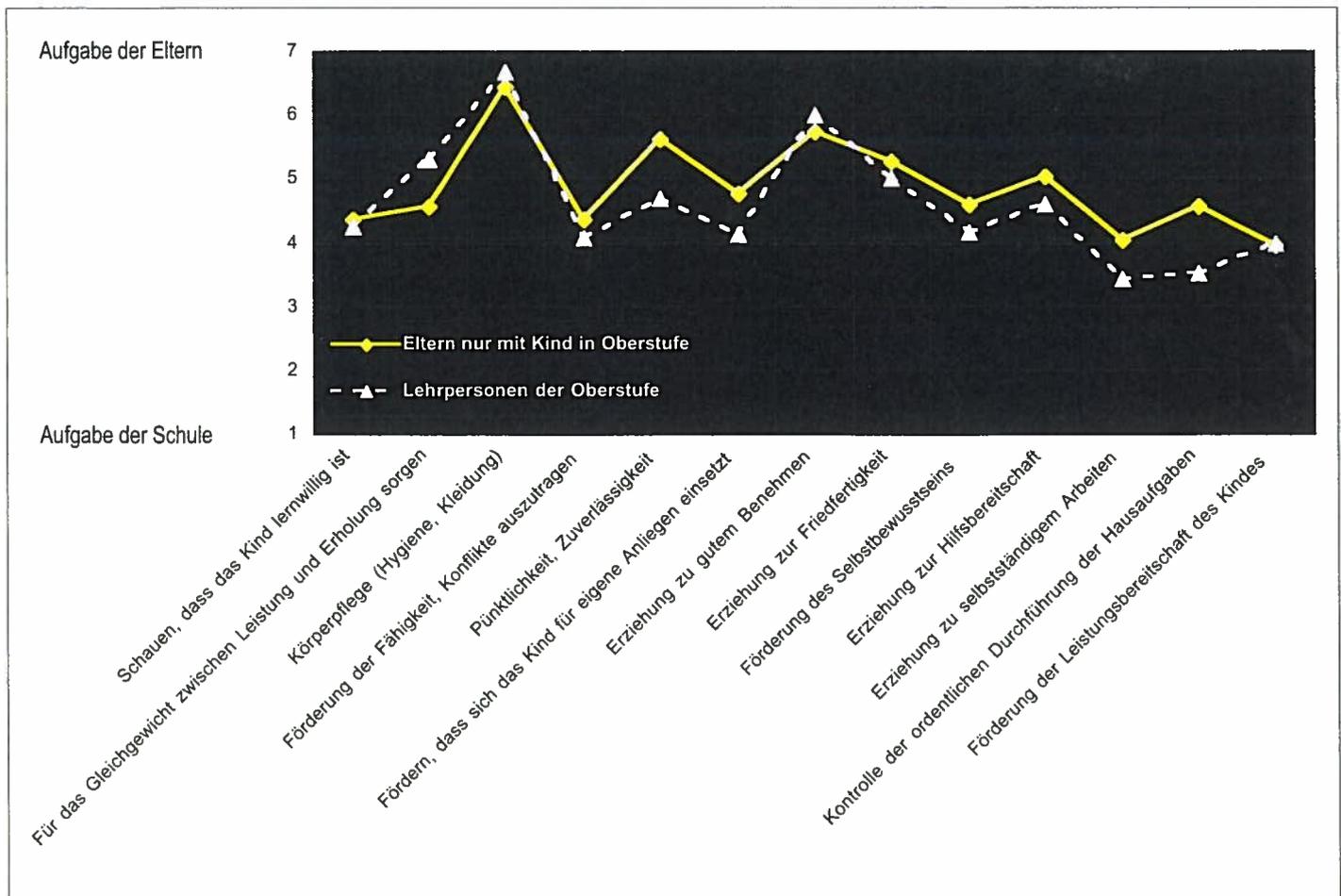
men, wurde anhand einer Liste mit insgesamt dreizehn Aufgabenbereichen geprüft. Mit Abstufungen 1–7 sollte angezeigt werden, wo die Verantwortung für eine bestimmte Aufgabe anzusiedeln sei.

Aus der Befragung geht eines nicht hervor: dass Eltern wichtige Aufgaben der Schule delegieren möchten. Vielmehr nehmen die Eltern zunächst sich selber und erst in zweiter Linie – und auch dies zurückhaltend – die Schule in die Pflicht. Der am deutlichsten den Eltern zugeordnete Bereich kann mit Manieren und Anstand umschrieben werden (Hygiene, gutes Benehmen, Zuverlässigkeit, Friedfertigkeit). Bei den Aufgaben, die als gemeinsame Aufgabe von Schule und Eltern betrachtet werden, handelt es sich vor allem um persönliche Fertigkeiten und um den Umgang mit andern (um Aspekte der Selbst- und Sozialkompetenz wie Leistungsbereitschaft, Selbstständigkeit oder Konfliktfähigkeit).

An der Oberstufe kann exemplarisch gezeigt werden, dass die – hierzu ebenfalls befragten – Lehrpersonen sehr ähnliche Vorstellungen von der Arbeitsteilung zwischen Schule und Elternhaus haben.



Gut drei Viertel der Kinder fühlen sich nach Meinung der Eltern bei ihren Klassenlehrpersonen wohl.



Eltern und Lehrpersonen haben weitgehend übereinstimmende Vorstellungen von den Aufgaben der Schule.

Die hier sehr gerafft wiedergegebenen Ergebnisse wurden zum Jahresbeginn öffentlich vorgestellt. In vier Workshops bearbeiten nun über 30 Baarer Eltern und Lehrpersonen drei Themenkreise weiter: unterschiedliche Wahrnehmung der Schule durch deutsch- und fremdsprachige Eltern; Arbeitsteilung bzw. Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus; neue Schulzeitmodelle. Aus dieser Arbeit resultieren ein vertieftes Verständnis der Ergebnisse und Massnahmenvorschläge zuhanden der Behörde.

Reflektierte Einschätzungen

Die Baarer Elternbefragung steht in Kontrast zum landläufig eher negativen Fremdbild von Schule und Lehrpersonen (bestätigt aber den wenig verbreiteten Befund verschiedener Studien, dass Lehrpersonen mit der Anerkennung seitens der Eltern und Lernenden zufrieden sind). Wahrscheinlich ist ein deutlicher Unterschied zu machen zwischen der veröffentlichten Meinung und dem Schwatzen über Schule einerseits und den reflektierteren Einschätzungen von direkt betroffenen Eltern andererseits.

Die ermittelten Vorstellungen von Schulqualität zeigen deutlich, dass die Erwartungen vielfältig und hoch angesetzt sind. Das Gesamturteil über Schule und Lehrpersonen ist weitgehend positiv und ermutigend. Negative Rückmeldungen sind einer relativ kleinen Gruppe von Eltern zuzuordnen. Ihre Reaktionsweise ist für Lehrpersonen und Schulleitung Anlass zur Selbstreflexion und zur Suche nach möglichen Hintergründen.

Das wohlwollende Antwortverhalten und auch die zugesagte Verantwortungsübernahme der Eltern müssen mit Blick auf ihre reale zeitliche Verfügbarkeit und biografisch bedingte Mehrfachbelastung mit gewisser Vorsicht interpretiert werden. Es darf kaum davon ausgegangen werden, dass sehr viele Eltern sehr viel Energie in die Zusammenarbeit mit der Schule stecken können; die angegebenen Arbeitszeiten der Eltern lassen ahnen, dass nicht sehr viel Zeitressourcen für den Kontakt mit der Schule verfügbar sind. Um so wichtiger ist die Qualität der letztlich wenigen und oft punktuellen Kontakte mit den Eltern. Diese Momente für beide

Seiten befriedigend zu gestalten, wird mit Blick auf die Baarer Befragung leichter.

Der Autor

Charles Landert ist Sozialwissenschaftler und Mitinhaber von Landert Farago Davatz & Partner, Zürich.

Weiter im Text

Der ausführliche Bericht kann für 10 Franken beim Schulrektorat Baar bezogen werden. Auskunft: Elsbeth Strobel, Prorektorin und Projektleiterin, und Urban Bossard, Rektor (041 769 09 30).

Weiter im Netz

www.schule-elternhaus.ch
www.elternmitwirkung.ch

«Also, jetzt hören Sie mal»

Untersuchungen zeigen: Die meisten Eltern sind mit der Schule zufrieden. Die wenigen, die es nicht sind, können den Lehrpersonen aber ganz schön zu schaffen machen. Ein Erfahrungsbericht.

Elterngespräch. Der 15-jährige Oberstufenschüler scheint ziemlich zuversichtlich, obwohl es sich nicht um die alljährlich stattfindende, fast schon zur Routine gewordene Schlussbesprechung handelt. Ich habe ihn und seine Eltern aufgeboten, weil sich die Klagen meiner Kolleginnen und Kollegen über sein Sozialverhalten häufen, das Leistungsniveau im Sinken begriffen ist und weil er auch in meinen Unterrichtsstunden meine Geduld und Aufmerksamkeit über jedes Mass strapaziert.

Pia Wermelinger

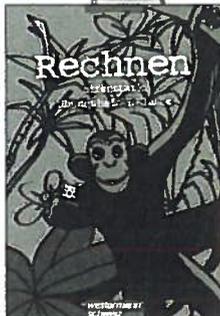
Kaum haben sich die Beteiligten nach der Begrüssung gesetzt, wird sofort klar,

warum mein Schüler so viel Zuversicht ausstrahlt. «Also hören Sie mal», ereifert sich der sichtlich gereizte Vater, ohne erst eine Erklärung meinerseits abzuwarten, «es ist mir schon klar, warum mein Sohn in der Schule queruliert, die Stunden sind ja auch langweilig. Der Mathelehrer mag ihn nicht und erklärt nichts, schimpft nur dauernd. Beim Turnlehrer müssen sie nur immer Fussball spielen. Der Computer ist sowieso überflüssig, mein Sohn lernt Automonteure, da braucht er keinen Computer. Und was Sie anbetrifft, die Noten sind gar nicht so schlecht, wie Sie behaupten, die liegen ja alle zwischen 3 und 4,5! Das reicht völlig. Dann kommt noch dazu, dass ich die meisten Ihrer Kolleginnen und Kollegen aus eigener Erfahrung kenne, die waren schon

damals nichts wert. Und überhaupt ist das 9. Schuljahr überflüssig.»

«Warum stellen Sie nicht den Antrag, Ihren Sohn vorzeitig aus der Schulpflicht zu entlassen? Er hat ja seine Lehrstelle und könnte mit dem Einverständnis seines Chefs die Lehre frühzeitig beginnen?» Dieser Blitzeinfall zur Lösung des Problems ruft nicht die erwartete Reaktion hervor.

«Was fällt Ihnen ein, mein Sohn hat zur Schule zu kommen und sich anständig aufzuführen. Aber eben, die Lehrer dürfen ihn auch nicht immer provozieren.» Ich versuche, dem Vater klar zu machen, wer hier provoziert... Aber der Erfolg hält sich sehr in Grenzen, denn was sein Kind zu Hause sagt, ist wahr, die Lehrer lügen sowieso nur. Auch das Rauch- und Alkoholverbot auf dem



1.-4. Klasse

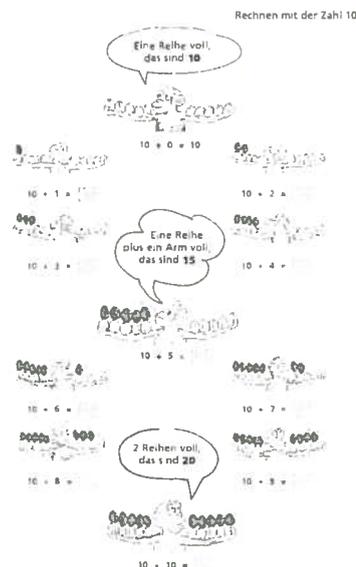
Barbara Muster, Simone Löffel, Fabienne Rudin,
Marcel Moser

Rechnen, affenstark

schulbuchunabhängige Übungshefte

Hefte à 52 Seiten, Fr. 13.70

Diese reich illustrierten Aufgabensammlungen beinhalten Aufgaben zu Themen wie Addition und Subtraktion, Längen, Knobelaufgaben usw., die auf die jeweiligen Altersstufen abgestimmt sind. Durch die abwechslungsreichen Aufgaben wird ein motivierendes selbstständiges Lernen gefördert. «Rechnen» eignet sich auch als Übungsheft für zu Hause.



Das Repertoire reicht vom beleidigenden Wortschwall über die Drohung mit Gericht und Rechtsanwalt bis zur Erpressung, allenfalls an die Medien zu gelangen.

Schulhausplatz wird als Schikane empfunden – schliesslich sind die Jungs beinahe erwachsen. Strafen beim Erwischtwerden bekommen auch nicht alle, hat der Sohn gesagt. Es fällt dem Erziehungsberechtigten nicht im Schlaf ein, sich beim Lehrer oder der Schulleitung zu erkundigen, was wirklich los ist. Es ist viel einfacher, seine Vorurteile zu behalten und sie bei allen Kollegen gefragt und ungefragt zu verbreiten. Das Echo ist positiv, schliesslich sind alle zur Schule gegangen und wissen genau Bescheid.

Jede Kollegin und jeder Kollege kann auf Nachfrage beliebige weitere Beispiele liefern. Das reicht vom beleidigenden Wortschwall über die Drohung mit Gericht und Rechtsanwalt bis zur Erpressung, allenfalls an die Medien zu

gelangen. Einige Lehrkräfte fühlten sich auch schon durch körperliche Gewalt bedroht. Wer dazu noch am gleichen Ort wohnt und abends irgendwo am Stammtisch sitzt, darf sich durch die kleine Gruppe Unzufriedener auch noch öffentlich an den Pranger stellen lassen. Spätestens dann sind die Fronten so verhärtet, dass bald nicht mehr miteinander gesprochen wird und beide Seiten nur noch das Ende des Schuljahres herbeisehnen.

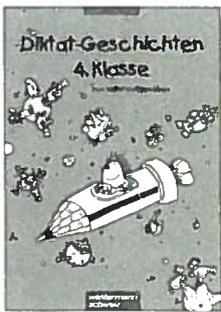
Nach solchen Elterngesprächen muss ich mich innerlich schütteln und mir selber wieder klar machen, dass auf zehn erfreuliche und erfolgreiche Gespräche in der Regel nur eines so verläuft. Aber eben, dieses eine kostet mit allem Drum und Dran (Disziplinprobleme in der Klasse, nach Besserung rufen-

de Kolleginnen und Kollegen, Telefonate mit Behörden) mindestens so viel Energie und Zeit, wie die übrigen neun zusammen. Ebenso gross bleibt es dann in der Erinnerung hängen und verursacht das schlechte Gefühl, keine gute Lehrkraft zu sein.

In einer solchen Situation wirken dann die wissenschaftlich gestützten Auswertungen von Umfragen über die Zufriedenheit der Eltern mit der Volksschule – die überwältigende Mehrheit ist sehr zufrieden – wie Hohn.

Man möchte ja nicht unbedingt zu dem kleinen Prozentsatz der Lehrerinnen und Lehrer gehören, welche eine Negativbilanz punkto Akzeptanz aufweisen, und wird sich hüten, etwas über die eigenen Schwierigkeiten verlauten zu lassen: Burnout programmiert!

(Die Autorin dieses Textes, Pia Wermelinger, war während 22 Jahren als Oberstufenlehrerin tätig. Seit August 2001 gehört sie zum Team des LCH-Verbandssekretariats in Zürich.)



2.-4. Klasse

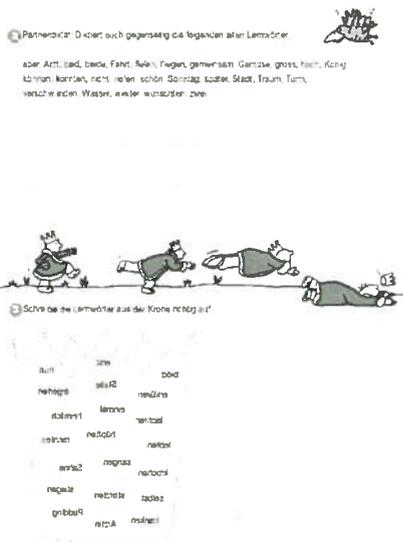
Maya Weber, Annlis von Steiger

Diktat-Geschichten

Zum selbstständigen Üben

Hefte à 60 Seiten, geheftet, Fr. 15.–

Dieses Heft beinhaltet lustige Geschichten, die das selbstständige Arbeiten der Kinder mit dem Grundwortschatz fördern. Die Diktat-Geschichten stärken die Schreibkompetenzen der Kinder und vermitteln ihnen zunehmend Einsichten in Rechtschreiberegeln. Die Auseinandersetzung mit den Lernwörtern wird durch motivierende, spielerische, reich illustrierte Schreib- und Malangebote, Rätsel, Knobelaufgaben usw. vertieft.



Halle 5, Stand 5.140

westermann schweiz

h.e.p. verlag ag
Brunngasse 36
CH-3011 Bern
Tel. 031 318 31 33
Fax 031 312 44 45
www.westermann-schweiz.ch
www.hep-verlag.ch

Bestellungen

Auslieferung westermann schweiz
Berner Lehrmittel- und Medienverlag blmv
Güterstrasse 13
CH-3008 Bern
Tel. 031 380 52 52
Fax 031 380 52 10
blmv@blmv.ch
Band 031 380 52 00



«Und wenn die Noten kommen...?»

Wie Eltern Schulreformen erleben: Akzeptanz, Hoffnungen und Befürchtungen.

Neuerungen im Bildungswesen begegnen alle Beteiligten mit mehr oder weniger ausgeprägten Hoffnungen und Befürchtungen, so auch die Eltern als wenig einflussreiche Betroffene. Das Luzerner Projekt «Ganzheitlich Beurteilen und Fördern» (GBF) und das Zürcher Projekt «Teilautonome Volksschulen» (TaV) haben die Eltern befragt lassen.

Urs Vögeli-Mantovani, SKBF, Aarau

Das Luzerner Projekt GBF verfolgt als Hauptziel die Stärkung einer ganzheitlichen Förderung der Kinder in den Primarschulklassen. Selbst- und Fremdbeurteilungen von Fortschritten, Leistungen und Verhalten in den Bereichen Sozial-, Selbst- und Sachkompetenz unterstützen primär dieses Hauptziel. Die Beurteilung orientiert sich an den individuellen Fortschritten und den Lernzielen, die den Eltern in drei Gesprächen innerhalb zweier Jahre ohne Noten kommuniziert und dokumentiert werden. Das Kind ist beim Gespräch dabei und nimmt eine aktive Rolle ein. Zwei Mal wurden die gleichen Eltern im Abstand von zwei Jahren (1998 und 2000) von Markus Roos befragt. Diese Erhebungen wurden bei einem neu einsteigenden GBF-Jahrgang (1998) durchgeführt, wobei die meisten Eltern GBF in der 1./2. Klasse erlebten. Gleichzeitig wurden auch die Lehrpersonen und Schulleitungen befragt.

Akzeptanz hängt von der Stufe ab

Die Akzeptanz der Eltern ist unterschiedlich hoch und von der Schulstufe abhängig. Im Durchschnitt beider Erhebungsdaten erreichte die Akzeptanz an der 1./2. Klasse 85%, der 3./4. Klasse 44%, der 5./6. Klasse 19%. Die Werte bei den Lehrpersonen und Schulleitungen liegen höher. Die Elternakzeptanz war grösser, wenn sie erlebten, dass die Beurteilung direkt auf die individuelle Förderung ihres Kindes ausgerichtet ist. Besonders hoch ist die Akzeptanz, wenn Eltern das Kind später aufs Gymnasium schicken wollen und bei Müttern mit Tertiärbildung.

Die häufigste Befürchtung der Eltern bezieht sich auf den Übergang von GBF zur Notenbeurteilung. Diese Befürchtung verflüchtigt sich erst bei Eltern, die diesen Übergang bereits erlebt haben.

Als grösste Hoffnung bezeichneten die Eltern den geringeren Druck auf ihre Kinder. Sie freuen sich zu Beginn auch auf einen gezielteren, individuelleren und ganzheitlicheren Unterricht sowie die Elterngespräche. Für eine deutliche Mehrheit der Eltern werden diese Erwartungen nach zwei GBF-Jahren erfüllt.

Zwei der Empfehlungen aufgrund der Ergebnisse betreffen direkt die Eltern. Die Elterninformation und -arbeit sei weiter zu verstärken und die Eltern seien bei der Umstellung auf GBF wie auch beim Übergang zur Notenbeurteilung vermehrt einzubeziehen.

Mehr Elternmitwirkung erwünscht

Das Kernziel des TaV-Projekts im Kanton Zürich ist die Erhaltung und Förderung von Schulqualität. Dazu werden Schulleitungen eingerichtet, und die Schule wird mit mehr Handlungs- und Verantwortungsspielraum ausgestattet. Ein Teilziel betrifft den verstärkten Einbezug der Eltern.

Katharina Maag Merki vom Forschungsbereich Schulqualität und Schulentwicklung an der Universität Zürich leitete eine wissenschaftliche Evaluation zur Zufriedenheit, zu den Einstellungen und Erfahrungen der TaV-Eltern. Insgesamt wurden ca. 3200 Eltern aus zwei TaV-Serien mit Start in den Schuljahren 1997/98 und 2000/01 sowie ca. 600 Eltern aus Schulen ohne Mitwirkung im TaV-Projekt befragt.

86% aller befragten Eltern geben an, insgesamt mit der Schule zufrieden zu

sein. Allerdings zeigen die Eltern aus TaV-Schulen mit dreijähriger Projekterfahrung (Einstieg 1997) in fast allen befragten Aspekten eine höhere Zufriedenheit als die Kontrollgruppe aus Schulen ohne Teilautonomie und Schulen mit TaV-Einstieg im Jahr 2000.

Negativ geprägte Wahrnehmungen gibt es allerdings auch. Mehr als ein Viertel der Eltern vertreten die Ansicht, dass die Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes zu kurz komme, der Pausenplatz nicht kindergerecht gestaltet sei, Gewalt an der Schule ein grosses bis sehr grosses Problem darstelle und die Meinungen der Eltern nicht ernst genommen werden. Für fast die Hälfte der Eltern fehlt ihre angemessene Beteiligung an wesentlichen Entscheidungen der Schule. 83% der Eltern haben noch keine der im Fragebogen aufgeführten Formen der Zusammenarbeit erlebt oder genutzt.

Andererseits sind die Eltern bereit zu mehr Zusammenarbeit. Die grösste Zustimmung erhalten die Mitarbeit an einem Schulhauseinlass oder die Mitarbeit in einer thematischen Arbeitsgruppe.

Weiter im Text

- Roos, Markus: «Beurteilen und Fördern in der Primarschule: Eine Untersuchung, wie erweiterte Beurteilungsformen erfolgreich umgesetzt werden können», Chur; Zürich, Verlag Rüegger, 2001, 274 Seiten.

Weiter im Netz

- www.volksschulbildung.ch/GBF/
- www.tav.ch/ibt/tav/ibt/bibliothek/frame.html (in Rubrik «Autor» Maag Merki suchen).

Mehr als ein Viertel der Eltern vertreten die Ansicht, dass die Persönlichkeitsentwicklung ihres Kindes zu kurz komme, der Pausenplatz nicht kindergerecht gestaltet sei, Gewalt an der Schule ein grosses Problem darstelle und die Meinungen der Eltern nicht ernst genommen werden.



Neues Bildungsgesetz Baselland: Noch kann es gut gehen



Foto: Markus Germann

Max Müller, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland LVB

Seit rund zwei Jahren kämpft der Lehrerinnen- und Lehrerverein Baselland LVB (Sektion des LCH) um Verbesserungen am Entwurf für ein neues kantonales Bildungsgesetz – mit hart errungenen Teilerfolgen. Dieser Tage wird die Vorlage vom Kantonsparlament, dem Landrat, behandelt. Hoffnung und Forderung der Lehrerschaft ist es, dass dabei nochmals wesentliche Mängel korrigiert werden. Sonst drohen, wie LVB-Präsident Max Müller in seinem Kommentar darlegt, schwerwiegende Folgen für die Arbeit der Lehrpersonen und die Attraktivität des Berufs.

Ob das neue Bildungsgesetz für die Baselbieter Lehrerinnen und Lehrer eine solide Arbeitsgrundlage bilden kann, ist nach wie vor fraglich. Auch nach der Bearbeitung durch die parlamentarische Kommission enthält der Gesetzesentwurf noch inakzeptable Elemente:

- Schulen und damit die Lehrpersonen sollen «für das Erreichen der Bildungsziele verantwortlich» sein;
- mehrköpfige Schulleitungen müssen künftig nur noch mit einer einzigen gelernten Lehrperson besetzt werden;
- die Evaluationsziele setzen Benchmarks, Rankings und Fremdinspektionen voraus.

Der Dialog dazu war nicht gewollt

Der kantonale Berufsverband LVB hat sich mit der Frage von Führung und Aufsicht an Schulen intensiv und professionell befasst und dabei auch den Support seines Dachverbands LCH in Anspruch genommen. Man hätte mit ihm zu einvernehmlichen Lösungen kommen können. Dazu hätte man sich mit den Lehrerinnen und Lehrern zur Führungsphilosophie und zum Menschenbild dahinter auseinander setzen müssen. Das wäre spannend und konstruktiv geworden. Es war bisher nicht möglich.

Verantwortlichkeit für Unterricht und Schulbetrieb

Die Logik wäre eigentlich eindeutig: Was für den Arzt und den Anwalt gilt, trifft auch auf die Arbeitsethik der Lehrerinnen und Lehrer zu. Alle drei Berufsgruppen stehen für eine Berufsausübung nach den Regeln ihrer Berufskunst – aber so wenig ein Arzt den Heilerfolg und ein Anwalt den Prozess-Sieg garantieren kann, so wenig sind die Schulen und Lehrpersonen für das Erreichen der Bildungsziele in die Pflicht zu nehmen. Neben der Leistung von Schu-

len und Lehrpersonen sind Begabung, Einsatz und Umfeld der Schülerinnen und Schüler weitere wichtige Faktoren für den Bildungserfolg. Sollte so gemeint sein, was eigentlich selbstverständlich wäre, könnte man es ja ins Gesetz schreiben. In der Realität laufen die Ansprüche an die Lehrpersonen eben durchaus in eine unerfreulichere Richtung. Angemessene Arbeitsbedingungen vorausgesetzt, sind Lehrerinnen und Lehrer auf eine professionelle Berufsausübung und Schulen auf einen korrekten Schulbetrieb zu überprüfen. Die Methodik dazu ist erschlossen.

Schulleitungen zu 80 Prozent pädagogisch gefordert

Die Idee, die pädagogische Grundausbildung und eine zusätzliche Schulleitungsausbildung gerade noch von einer einzigen Person in einem Schulleitungsteam zu verlangen, trägt den Anforderungen an die Führung von Schulen nicht Rechnung. Schon heute wird zu viel Administration in «Hochtarifen» durchgeführt. Die Absicht des Entwurfs verstärkt diesen Trend noch. Administration sollte noch konsequenter als bisher auf Sekretariatsbene angesiedelt werden.

Für ihre Schulentwicklung brauchen die Schulen das Vollbild an pädagogischer Führungskompetenz. Zudem sind die Erfahrungen mit der bisherigen Besetzung positiv, eine Änderung der bewährten Praxis drängt sich keinesfalls auf.

Vorrang der Selbstevaluation: eine intelligente Führungskultur

Der in der bildungspolitischen Deklamation immer wieder als vorrangig bezeichnete Primat der Selbstevaluation der Lehrpersonen und Schulen wäre ein guter Ansatz – wenn er denn tatsächlich vorrangig behandelt würde. Im Vergleich zu einer neuen Super-Inspektion

So wenig ein Arzt den Heilungserfolg und ein Anwalt den Prozess-Sieg garantieren kann, so wenig sind die Schulen und Lehrpersonen für das Erreichen der Bildungsziele in die Pflicht zu nehmen.

durch die Schulleitung, zu den Extern-Rankings und Benchmarkings wäre ein Ansatz zweifellos moderner, der darauf verzichtet, kontrollieren zu wollen, was man bisher schon nicht kontrollieren konnte, der dafür aber das Vertrauen der Mitarbeitenden gewinnt, indem er diese an der Wirksamkeit ihrer Berufstätigkeit durch eine intelligente und anspruchsvolle Selbstevaluation interessiert.

Aus den Erfahrungen im Ausland lernen

Schweden und Holland haben in jüngster Zeit die Gewichtungen aufgrund ihrer Erfahrungen drastisch verlagert. Dort wird voll auf Selbstevaluation gesetzt: Die Schulaufsicht versteht sich dort als kritischer Dialogpartner in der Diskussion der Selbstevaluation und verzichtet im Normalfall auf eigene materielle Erhebungen. Sie lässt sich aber von den Abläufen, Erkenntnissen und Umsetzungen der Selbstevaluation berichten und prüft diese auf Plausibilität. Nur wo anhaltende Beschwerden vorliegen oder Mängel in der Durchführung der Selbstevaluation festgestellt werden, ordnet sie eine Inspektion an und leitet die erforderlichen Massnahmen ein.

Dem Argument, «blinde Flecken» in Unterricht und Schulbetrieb könnten nur durch lückenlose Fremdinspektion aufgedeckt werden, darf entgegengehalten werden, dass nach aller Erfahrung vor der Inspektion gerade diese blinden Flecken erfolgreich versteckt werden. Dagegen wird mit einer Überprüfung der Verfahrensstandards der Selbstevaluation das Risiko, dass blinde Flecken gepflegt werden, nachhaltig reduziert.

Kein Ziel- und Methodenmix!

Die externe Evaluation mit den im Gesetzesentwurf deponierten Ansprüchen wird Berge kosten und Mäuschen

an Erkenntnis gebären. Man müsste unter vielen anderen Aufwendungen Schulleistungen und das Erreichen von Lernzielen valide testen und vergleichbar machen können. Effizienter ist es, die externe Evaluation auch der Überprüfung des Schulsystems zugänglich zu machen. Der Methodenmix, den die in den Gesetzesentwurf implantierten Evaluationsvorstellungen erforderlich machen würden, wäre überdies unprofessionell. Dazu kommt, dass das Feld der Evaluationen noch nicht voll erschlossen ist, vieles befindet sich im Aufbau oder bereits im Umbruch. Zurückhaltung dazu im Gesetzestext wäre weise.

Dafür steht die Lehrerschaft:

- für eine qualifizierte Führung durch eine pädagogisch kompetente Schulleitung;
- für eine interne Evaluation nach den Grundsätzen einer anspruchsvollen, fachgerechten Selbstevaluation von Schulen und Lehrpersonen, zum Beispiel durch ein FQS, wie es von LCH und LVB entwickelt wurde;
- für externe Evaluationen, die Selbstevaluationen von Schulen und Lehrpersonen auf ihre korrekten Abläufe überprüfen, zum Beispiel durch das QZE der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz;
- für Schüler Leistungsvergleiche wie PISA und für fachlich einwandfreie Auswertungen dazu;
- für Systemuntersuchungen zu didaktischen Konzepten, Lehrmitteln und Lehrgängen.

Aber dies alles selbstverständlich state of the art, nach den Kriterien der Berufskunst und professionell in den Abläufen wie in den Methoden. Dazu müsste man die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf gleicher Augenhöhe an den Betriebsproblematiken partizipieren lassen.

Einstimmige Haltung der LVB-Mitgliederversammlung

Der LVB besteht deshalb auf einer realistischen Vorgabe zum Leistungsauftrag, auf dem Vorrang der Selbstevaluation und auf einer schulgerechten Klärung des Komplexes Schulleitung. Noch ist eine Lösung möglich. Die übrigen offenen Probleme werden sich in der Umsetzung aller Voraussicht nach einvernehmlich regeln lassen.

Eine Frage des Menschenbilds

Es wird immer schwieriger, qualifizierte Lehrpersonen zu finden; immer weniger fähige junge Menschen wollen diesen Beruf ergreifen; immer mehr Lehrpersonen steigen aus ihm aus; die Arbeitsbedingungen werden zunehmend problematischer. Attraktiv würden die Lehrberufe dann wieder, wenn sie beruflich-persönliche Entwicklungsmöglichkeiten bieten können und wenn sich die Lehrerinnen und Lehrer als qualifizierte Fachpersonen respektiert sehen. Voraussetzung dafür ist aber ein Menschenbild in der Führungskultur, das die Arbeitsfreude im Menschen weckt. Dazu braucht es gesetzliche Formulierungen, die Optionen erschliessen und Entwicklungswege offen lassen. Die Auseinandersetzung ist fröhlich, aber kein Spass: Am Ende bekommt der Arbeitgeber in jedem Fall genau den Mitarbeiter, den er verdient.

Weiter im Netz

www.lvb.ch/politik.htm

Fit für die Schule leicht gemacht

Die Lernhilfen für Primarschüler

«Fit für die Schule» ist eine Reihe, die Lernerfolge garantiert. Sie wurde entwickelt von einem erfahrenen Autor und Grundschulpädagogen in Zusammenarbeit mit dem Stockmann Schulbuchverlag. Kinder der 1. - 6. Klasse können den Lernstoff selbständig zu Hause üben, ein beigefügter Lösungsteil bietet eine einfache Lern- und Erfolgskontrolle. Und das Ganze macht auch noch Spass. Alle Seiten sind farbig gestaltet und mit witzigen Cartoons aufgelockert.

So überwindest du Schwierigkeiten

- im 3. Schuljahr – Mathematik trainieren
ISBN 3-7886-1219-3
- im 3. Schuljahr – Rechtschreibung trainieren
ISBN 3-7886-1218-5
- im 4. Schuljahr – Grundrechenarten trainieren
ISBN 3-7886-1221-5
- im 4. Schuljahr – Rechtschreibung trainieren
ISBN 3-7886-1220-7



Dein Start

- in die 1. Klasse – Rechnen
ISBN 3-7886-1214-2
- in die 1. Klasse – Schreiben und Lesen
ISBN 3-7886-1212-6
- in die 2. Klasse – Rechnen
ISBN 3-7886-1215-0
- in die 2. Klasse – Schreiben und Lesen
ISBN 3-7886-1213-4



So schaffst du

- die Fünfte – Deutsch. ISBN 3-7886-1209-6
- die Fünfte – Mathematik. ISBN 3-7886-1207-X
- die Sechste – Deutsch. ISBN 3-7886-1210-X
- die Sechste – Mathematik. ISBN 3-7886-1208-8



First Steps in English

- First Steps in English 1. ISBN 3-7886-1205-3
- First Steps in English 2. ISBN 3-7886-1206-1



Das musst du wissen

- 3. Schuljahr – Deutsch
ISBN 3-7886-1202-9
- 3. Schuljahr – Mathematik
ISBN 3-7886-1200-2
- 4. Schuljahr – Deutsch
ISBN 3-7886-1203-7
- 4. Schuljahr – Mathematik
ISBN 3-7886-1201-0



- Mathematik trainieren im 5. Schuljahr
ISBN 3-7886-1226-6
- Rechtschreibung trainieren im 5. Schuljahr
ISBN 3-7886-1227-4

Jeder Titel:
Softcover, 64 Seiten, durchgehend farbig illustriert, Fr. 14.60

Jetzt prüfen!

Bitte senden Sie mir folgende Titel mit **25 % Prüfstückrabatt**.

Lieferung an Privatadresse Schuladresse. Rechnung an Privat Schule

Privatadresse:

Schuladresse:

E-Mail: _____

E-Mail: _____

ISBN: _____

ISBN: _____

ISBN: _____

ISBN: _____

ISBN: _____

ISBN: _____

Talon bitte einsenden an Bücher Balmer, Frau Monika Kemptner, Neugasse 12, 6301 Zug
oder per Fax: Nr. 041 - 711 09 17 www.buecher-balmer.ch

Fit für die Schule

NEU: Lerntraining



- Logisch denken – 3. Klasse
ISBN 3-7886-1263-0
- Logisch denken – 4. Klasse
ISBN 3-7886-1264-9

Tessloff

Hauswirtschaft sucht ein Dach

Grosse Verunsicherung herrscht im Bereich Hauswirtschaft über die künftige Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen.



Foto: Peter Waeger

«Lebenswichtige» Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt die Hauswirtschaft. Doch in der Reform der Lehrerbildung genießt das Fach keine Priorität.

Ausbildung und Berufsbild der Hauswirtschaftslehrerin sind im Umbruch. In vielen Kantonen wird zurzeit an neuen Lerninhalten gearbeitet. Mitte März fand am Haushaltungslehrerinnenseminar des Kantons Zürich eine Arbeitstagung statt zum Thema «Lerninhalte Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen».

Madlen Blösch

«Ich finde es unglaublich, dass nicht gesamtschweizerisch ein Konsens, ja ein Dach gefunden wurde, um die Lerninhalte Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen anzugleichen», sagte Rosmarie Gebhard von der Fachhochschule Pädagogik Aargau (FHA) anlässlich der Arbeitstagung vom 13. März, welche der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminarien der Schweiz (AG HWLS) in Zürich organisiert hatte. «Da wurden Energie und Zeit für Pläne und Projekte eingesetzt, die inzwischen längst wieder schubladiert werden mussten.»

Rosmarie Gebhard informierte die rund 40 anwesenden Fachfrauen über die bisherigen Aktivitäten der FHA. Das Ausbildungskonzept befinde sich in der Entwicklungsphase und ändere sich laufend. Im Kanton Aargau wird heuer und 2003 noch ein «alter» Ausbildungszug

durchgezogen. Es würden sich zurzeit bedeutend weniger junge Frauen anmelden: «Unser Beruf hat an Attraktivität eingebüsst.» Ob bereits 2003 die neue vierjährige Ausbildung im Modulsystem (Hauswirtschaft zusammen mit Gestaltung, Musik und Bewegung) angeboten werde, sei noch offen.

Unruhige Situation

Mit dem Zitat «Alles was bleibt, verändert sich» stellte Annemarie Lüdi die HW-Ausbildung im Kanton Bern vor. «Die derzeitige unruhige Situation treibt uns die Studenten nicht gerade ins Haus.» Zumal auch die politischen Gremien sich noch nicht ganz einig seien, wie und an welchen Ausbildungsstätten schliesslich unterrichtet werde. Eine völlig neue Situation sei beispielsweise vor kurzem entstanden, als im Grossen Rat eine Motion zur Errichtung einer Fachhochschule eingereicht und angenommen wurde.

Elementares Wissen fehlt

Annemarie Lüdi von der Lehrerinnen- und Lehrerbildung Kanton und Uni Bern unterrichtet zurzeit zehn Studierende. Deren modularisiertes Grundstudium umfasst bis zu den Sommerferien zwei Semester zu je 14 Wochen. Die bisher gesammelten Erfahrungen zeigten, dass dieses Grundstudium überlastet sei.

Zudem machte Lüdi die «ernüchternde Feststellung, dass Maturanden nicht unbedingt die besseren Voraussetzungen bringen». Da würden häufig elementarste Teile fehlen wie die Haltung bei Tisch oder wie das Besteck zu platzieren ist.

Annemarie Lüdi orientierte auch über ein geplantes HW-Kompetenznetzwerk in Bern mit Schwerpunkt Haus- und Familienarbeit, wo Forschung und Weiterbildung koordiniert würden – mit dem Ziel einer gesamtschweizerischen Zusammenarbeit.

In Basel-Stadt läuft am Sekundarlehreramt am Pädagogischen Institut bereits der fünfte Studiengang. Suzanne Pochon berichtete, dass die Konsolidierung recht gut erfolgt sei. «Wir sind in der glücklichen Lage, dass das Konzept nicht gross verändert werden musste.» Der Unterricht erfolge noch nicht im Modul; jedes Semester sei in sich abgeschlossen. Der Basiskurs sei Bedingung, dann bestehe die Möglichkeit, einzelne Semester vorzuziehen. «Dies ist natürlich ein grosser Vorteil, bedeutet jedoch als Ausbildung ein anspruchsvolles Angebot.» Die Studierenden erhalten nach sechs von acht Semestern erstmals eine Note, was allerdings mit dem Wechsel zur Pädagogischen Hochschule mit neuem Standort im Kanton Basel-Stadt ändern dürfte.

«Ein vielseitiges Fach»

In der anschliessenden Fragerunde diskutierten die HW-Fachfrauen noch vertieft über die anstehenden Veränderungen. Annemarie Lüdi beispielsweise erzählte, dass sie zurzeit «nirgends recht beheimatet ist und auch vom Material her grosse Probleme bestehen». Schliesslich erfuhren die Anwesenden von der Studierenden Melanie Stutz aus Basel, wie sie ihren Studienalltag erlebt. Sie fand die fächerübergreifende Vernetzung (Gesundheit, Umwelt, Französisch, Geografie) spannend: «Hauswirtschaft ist ein praktisches und vielseitiges Fach.» In vielen Familien werde nicht mehr am Mittagstisch gemeinsam gegessen: «Die Jugendlichen kennen solche gesellschaftlichen Rituale kaum noch. Hier möchte ich als Hauswirtschaftslehrerin einen Beitrag leisten.»

Weiter im Netz

www.fha-paedagogik.ch

www.llb.unibe.ch

www.hauswirtschaft.ch

Möchten Sie

Ihre Frühpensionierung planen?

Möchten Sie

bei einer Pensionierung das Kapital aus der Pensionskasse auslösen oder die Rente beziehen?

Möchten Sie

Ihr Geld gemäss Ihren Möglichkeiten anlegen (und nicht jenen der Bank)?

Möchten Sie

Ihre Steuern optimieren?

Möchten Sie

Ihre Familie absichern?

Dann melden Sie sich mit untenstehenden

Talon bei der

LCH-Finanzplanung an.

Die LCH-Finanzplanung arbeitet seit 1997 mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz zusammen. Nutzen Sie diese Erfahrungen auch für sich selbst. Über 1000 Lehrerinnen und Lehrer profitieren bereits von der persönlichen, unabhängigen und auf Wunsch lebenslangen Beratung durch die Berater der LCH Finanzplanung.

Mit freundlichen Grüssen, Ihr LCH Finanzplaner, Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

Ihre Finanzplanung interessiert mich. Ich möchte ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zuhause. Die Umsetzung der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch.

Die massgeschneiderte Planung der Vermögenssituation sowie deren Umsetzung kostet für mich als LCH-Mitglied nur

Fr. 600.– (exkl. MwSt.)

- Säule 3a
- Sicherer Vermögensaufbau
- Steueroptimierung
- Fonds-Anlagen

- Pensionsplan
- Absicherung meiner Familie
- Ausbildungsfinanzierung meiner Kinder
- Fonds-Sparpläne

- Erbschaftsplanung
- Depotanalyse
- Verwaltung der Kapitalanlagen

Name/Vorname

LCH-Mitglied Sektion

Geburtsdatum

Strasse

Telefon privat

Telefon Schule

PLZ/Ortschaft

Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____

Talon einsenden an:

LCH-Service – Postfach 189 – 8057 Zürich – Fax 01 311 83 15

Marco Polo Individuell

Mit María in Machu Picchu

Karl-Heinz Frank und seine Frau Claudia reisten im Frühjahr 2001 mit Marco Polo Individuell nach «Südamerika – dort wo es am schönsten ist».

Herr Frank, Sie waren mit Marco Polo Individuell zwei Wochen in Südamerika. Wie hat Ihnen die Reise gefallen?

Ausgezeichnet. Der Besuch von Machu Picchu war schon lange ein Traum von mir. Besonders beeindruckt haben mich auch die Wasserfälle von Iguazú. Und natürlich Rio de Janeiro ... Ganz toll war die individuelle Betreuung, da hat man mehr gesehen als gewöhnlich und ist den Einheimischen sehr schnell nahe gekommen.

Was war denn das Besondere an Ihrer Betreuung?

Ich war mit meiner Frau unterwegs, nur zu zweit. Dennoch war alles für uns organisiert und wir hatten einen persönlichen Reiseleiter.

Wie sah das im Detail aus?

Der Reiseverlauf war festgelegt, die Hotels waren gebucht, ebenso Flüge und Zugfahrten. Wir mussten uns um nichts kümmern. Schon am Flughafen in Lima wurden wir von Carlos, unserem Local Guide, abgeholt und ins Hotel gebracht. Er hat uns die Stadt gezeigt und in Museen geführt. Und am zweiten Tag waren wir mit ihm auch beim Mittagessen – in einem Restaurant, das er empfohlen hatte und das offensichtlich unter den Einheimischen sehr beliebt war.

Sie sind weiter nach Cusco, Buenos Aires und bis nach Rio de Janeiro gereist. War da immer Carlos als Reiseleiter dabei?

Nein. Die Reiseleiter haben öfters gewechselt. In Cusco und Machu Picchu hat uns beispielsweise María geführt. Die Reiseleiter waren alle Einheimische, sprachen aber sehr gut Deutsch. Sie wussten sehr viel und haben uns das Land wirklich hervorragend und engagiert nahe gebracht. Mit dabei war übrigens auch immer ein Fahrer, der uns im Pkw durch die

Stadt und zu den Sehenswürdigkeiten gefahren hat.

Waren Sie mit den Pkws zufrieden?

Ja, es standen für uns immer gute, saubere Autos mit Klimaanlage bereit. Das war sehr bequem und sehr flexibel.

Konnten Sie auf den Reiseverlauf so viel Einfluss nehmen, wie Sie sich das erhofft hatten?

Wir haben z.T. Sehenswürdigkeiten besichtigt, die nicht im Programm standen. Etwa einen Tiermarkt in Acora am Titicacasee und den Friedhof Recoleta in Buenos Aires mit dem Grab von Evita Perón. Und ausser der Reihe sind wir auch mit dem Schlauchboot in die Nähe der Iguazú-Fälle gepaddelt. Das war alles kein Problem. Und ich konnte immer so lange fotografieren, wie ich wollte.

Wie hat die Organisation geklappt?

Hervorragend. Die Reiseleiter waren immer pünktlich. Wir haben uns nie verpasst. Mit so gewissenhaften Reiseleitern hatten wir gar nicht gerechnet. Wir hatten uns das in Südamerika eher ein bisschen «lockerer» vorgestellt.

Gab es denn auch etwas, was Ihnen auf Ihrer Reise nicht so gut gefallen hat?

Da tue ich mich fast ein bisschen schwer. Wenn ich einen Verbesserungsvorschlag hätte, dann bei unserem Hotel in Rio. Das war mehr ein Durchgangshotel und für einen längeren Aufenthalt nicht so geeignet. Aber das hat unsere Tage am Zuckerhut nicht getrübt. Wir haben in Rio übrigens noch um eine Woche verlängert.

Nach der organisierten Tour also ein paar Tage auf eigene Faust ...

Ja, aber unser Local Guide in Rio hat uns noch

einige gute Tipps für die Verlängerungszeit gegeben. Für einen Tag haben wir ihn sogar zusätzlich beschäftigt. Wir besichtigten zusammen das Fussballstadion – ich bin grosser Fussballfan –, fuhren mit verschiedensten Verkehrsmitteln durch Rio, mit der einzigen Strassenbahn Lateinamerikas zum Beispiel, und gingen in das «Colombo», das schönste Café Südamerikas. Und abends assen wir in einem für Rio typischen «Kilorestaurant», in dem alles, egal was man isst, nach dem Gewicht bezahlt wird. Ich muss sagen, ich bin immer noch ganz begeistert von unserer Reise und kann das Individuell-Arrangement von Marco Polo nur jedem empfehlen.

Mit **Marco Polo Individuell** können Sie mehr als 40 ferne Länder entdecken. Alle Individuell-Reisen gibt es auch als **Marco Polo Entdeckerreisen** in der Gruppe.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren wollen, rufen Sie einfach an.



**LCH-Reisedienst
Martin Schröter
01 315 54 64**

Termine

Musik für Strassenkinder

Terre des hommes sucht Kinder und Jugendliche, die auf Strassen und Plätzen aufspielen. Mit dem dabei gesammelten Geld werden Hilfsprojekte für Strassenkinder unterstützt. Letztes Jahr sammelten 7000 Musikerinnen und Musiker 145000 Franken. Vom 8. bis 15. Juni findet die Aktionswoche statt, während der möglichst viele Auftritte «über die Bühne» gehen sollten. Auskunft und Anmeldung (bis 10. Mai) bei Terre des hommes, Tanja Ackermann, Telefon 01 242 12 14, Fax 01 242 11 18, tanja.ackermann@tdh.ch.

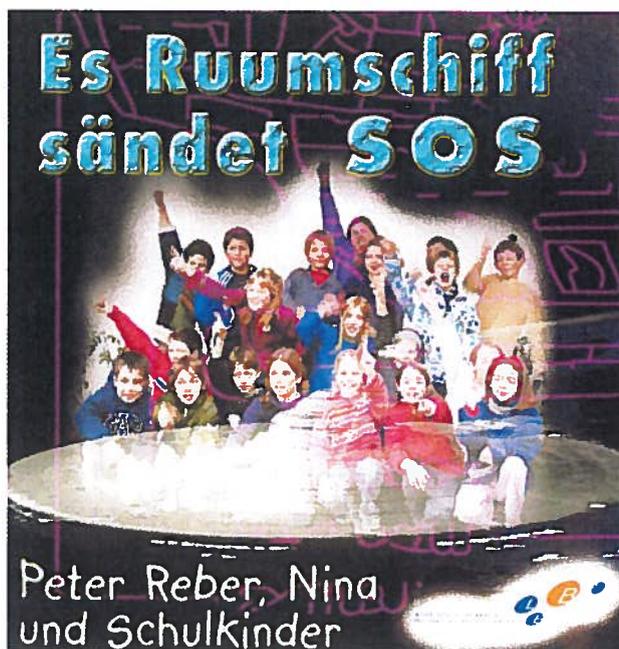
Spielen, Lesen, Schreiben

Der Verband Dyslexie Schweiz (VDS) widmet seine 6. Tagung vom 15. Juni an der Universität Irchel in Zürich der «Frühprävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten». Neue Möglichkeiten der spielerischen Vorbereitung aufs Lesen und Schreiben kommen zur Sprache. Es wirken mit: Harald Marx (Uni Leipzig), Zvi Penner (Uni Konstanz), Regula Blaser (Uni Bern). Auskunft und Anmeldung: Verband Dyslexie Schweiz (VDS), Alpenblick 17, 8311 Brütten, Tel. 052 345 04 61 (Di/Mi/Do 13.30 – 17 Uhr), Fax 052 345 04 62, Mail dyslexie@swissonline.ch, Internet www.verband-dyslexie.ch.

Musik-Kurswochen Arosa

Der Kulturkreis Arosa führt im Sommer 2002 zum 16. Mal seine Musik-Kurswochen durch. Unter den über 50 Kursen finden sich auch Angebote für Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen, so ein Didaktikworkshop unter Leitung von Willy Heusser («Das isch Musig»), ein Instrumentenbaukurs unter Leitung von Boris Lanz, ein Malworkshop zum Thema Märchen und Mythen sowie mehrere Chor-, Sing- und Tanzwochen. Den Höhepunkt bildet eine Schulmusik-Woche Anfang August: Fachleute vermitteln neue Ideen. Festivalprospekt beim Kulturkreis, 7050 Arosa, Tel. 081 353 87 47, Fax 353 87 50, www.kulturkreisarosa.ch.

MAGAZIN



«Es Ruumschiff sändet SOS» – CD-Cover des von Peter Reber für LEBE komponierten Bildungssongs.

Hilfsrakete für Berner Bildung

Ob es genützt hat und tatsächlich die «Richtigen» gewählt wurden, stellt sich präzis zum ungünstigen Zeitpunkt zwischen Redaktionsschluss und Versand dieser BILDUNG SCHWEIZ heraus: Am Wochenende vom 14. April sind Grossratswahlen im Kanton Bern, und die Berufsorganisation der Lehrpersonen LEBE hat eine offizielle Wahlempfehlung für 41 Kandidierende abgegeben, die sich auf energischen Einsatz für die derzeit im Kanton besonders gefährdeten Bildungsanliegen verpflichteten. Mit einer «zündenden Idee» verliehen LEBE-Leute ihrer politischen Botschaft zusätzlich Schub: Man suchte Kontakt zum populären Musiker Peter Räber. Dieser – selbst Vater zweier Schulkinder – liess sich nicht lange bitten und komponierte das Lied «Es Ruumschiff sändet SOS», das er auch zusammen mit

Tochter Nina und der Klasse 4d vom Schulhaus Hochfeld in Bern aufnahm. Auf Single-CD gebrannt ist der Song solange Vorrat für Fr. 9.– via www.lebe.ch zu bestellen. Da die CD auch Text, Noten und eine Instrumentalversion enthält, lässt sich das Raumschiff nach Wunsch auch in anderen Kantonen und Dialekten starten. hw.

Auszüge aus dem Text:

*Es Ruumschiff raset, voll bemant
Mit wichtiger Fracht nach unbekant
Dr Tank fasch läär, dr Suurstoff
gchürzt
U kene weis, wes abstürzt.*

*Cha ächt die Crew das Blatt no
wände
Doch omni Hilf, da wirts prekär
Drum müesse si itz v Notruuf
sände
SOS, tönt s vo wythär*

*Omni öii Unterstützigt
Chumnt das Ruumschiff nie a ds Ziel
Wosch morn Grütz, bruuchsch hüt
halt Stütz
Omni Stütz gitz morn ke Grütz
Üsi Zuekunft steit uf em Spiel.*

Hinweise

Gendermanagement

Die Fachhochschulen der Nordwestschweiz starten im Herbst 2002 in Olten mit einem neuen Lehrgang: dem ersten eidgenössisch anerkannten Nachdiplomstudium Gendermanagement. Dieses vermittelt die Fähigkeit, in Unternehmen, Verwaltung, in Non-Profit-Organisationen oder Beratung Entwicklungsprojekte geschlechtergerecht zu konzipieren und umzusetzen. Zielpublikum der Ausbildung sind Frauen und Männer mit höherer Ausbildung. Weitere Informationen: Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz, NDS Gendermanagement, Frau Rahel Christen, Riggbachstrasse 16, 4600 Olten, Telefon 062 286 01 68, Fax 062 286 01 91, www.gendermanagement.ch.

Nachhaltiger Unterricht

Wie kann der Beitrag der Schule zu einer nachhaltigen Entwicklung konkret aussehen? Das neu erschienene Dossier «sorgen für morgen» stellt 20 in der Schweiz erprobte Unterrichts- und Schulprojekte vor. Es soll Lehrpersonen aller Stufen dazu ermutigen, eigene Projekte durchzuführen. So wird etwa im Projekt «Mein Kleiderschrank ist global» der Kleiderschrank der Schülerinnen und Schüler zum Ausgangspunkt für die Entdeckung von weltweiten Verflechtungen.

Herausgegeben wird das Dossier (80 Seiten broschiert, Fr. 24.80) von der Stiftung Bildung und Entwicklung und der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke in Zusammenarbeit mit der Stiftung Umweltbildung Schweiz. Zusätzlich können interessierte Lehrpersonen gratis einen Kurs zum Thema «Schule und nachhaltige Entwicklung» abrufen. Info und Bestellung: Stiftung Bildung und Entwicklung, Monbijoustrasse 31, 3001 Bern, Tel. 031 389 20 21, Fax 031 389 20 29, www.globaleducation.ch, oder Pestalozzianum, Lernmedien-Shop, Stampfenbachstr. 121, 8006 Zürich, Tel. 01 360 49 49, Fax 01 360 49 98.

Worlddidac Award 2002: Reiche Ernte für Schweizer Produzenten

Zum 10. Mal wurde dieses Jahr von der Worlddidac-Stiftung der Wettbewerb für den Worlddidac Award 2002 lanciert. Rund ein Drittel der ausgezeichneten Produkte kommt aus der Schweiz. Die meisten Preisträger sind an der Worlddidac 2002 vom 23. bis 26. April in Zürich vertreten.



Fotos: zVg.

**Worlddidac-Award:
«Oscar» der Bildungswelt.**

«Der Worlddidac Award ist», wie es in einer Medienmitteilung heisst, «der am weitesten anerkannte internationale Fachpreis für innovative und pädagogisch wertvolle Bildungsprodukte». Die Evaluation und Bewertung der für den Wettbewerb eingereichten Produkte wird von einer internationalen Fachjury vorgenommen. Die

Teilnahme am Wettbewerb steht allen Firmen offen. Seit seiner Einführung im Jahre 1984 wurden von etwa 1000 eingereichten Produkten 346 mit dem Worlddidac Award ausgezeichnet. Von den 58 in diesem Jahr eingesandten Produkten erhielten 17 das begehrte Prädikat.

Die Preisträger

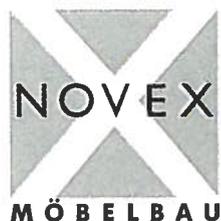
- The Irish Bankers Information Service (Irland): «Money-Go-Round 2», Multimedia-Einführung in den Euro
- Bio Media S.A. (Schweiz): Anatomie-CD-ROM
- Wureko-Electronic GmbH & Co. KG (Deutschland): Telecommunication Training Unit Siemens Hicom, Worlddidac Stand 1.142
- Bork's Patenttavler (Dänemark): DigiScan VIP cabinet boards, Präsentations-Werkzeug, Worlddidac Stand 4.115
- Novex AG (Schweiz) Scuola-Box-System, Worlddidac

Stand 3.120 (Hinweis Seite 27)

- Berner Lehrmittel- und Medienverlag blmv (Schweiz): Europäisches Sprachenportfolio, Worlddidac Stand 5.130
- Finken Verlag GmbH (Deutschland): «Piffikus – Der Sprachgestalter», Worlddidac Stand 5.172 (vertreten durch Leiser Didaktik GmbH)
- Grupo Santillana de Ediciones, S.A. (Spanien): «Entre Amigos», fächerübergreifendes Lehrmittel
- h.e.p. Verlag AG (Schweiz): «Staat und Wirtschaft», Lehrmittel, Handbuch für Lehrpersonen und Internet-Auftritt, Worlddidac Stand 5.140
- Lehrmittelverlag des Kantons Zürich (Schweiz): «Menschen leben in Religionen und Kulturen», Worlddidac Stand 5.130
- Lehrmittelverlag des Kantons Zürich: «Vergessen oder Erinnern? Völkermord in Geschichte und Gegenwart»
- 3B Scientific GmbH (Deutschland): «3B Neuro Teacher», DVD für das Medizinstudium Worlddidac Stand 4.124
- Festo Didactic GmbH & Co. (Deutschland): «Cosimir®» Lern-Software, Worlddidac Stand 1.141
- Fourier Systems Ltd. (Israel): «ExperiNet E-learning Laboratory», Worlddidac Stand 1.219
- Lego Dacta Learning Concepts (Dänemark): Lego-Mindstorms for Schools, «Robolab» Software 2.5, Worlddidac Stand 3.100
- Swedish Institute for Special Needs Education (Schweden): «Link-it», Programm für Zeichensprache auf dem Computer
- The Q Group PLC (Grossbritannien): «Q Review», Sprachlern-Programm

Weiter im Netz

www.worlddidac.org/award/
(Ausführliche Information zum Wettbewerb und den ausgezeichneten Produkten)



ScuolaBox.

448, Grosse Strasse 30, CH-6280 Höchdorf
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch

Bildungsmarkt an der Worlddidac 2002

ScuolaBox von Novex ausge- zeichnet

Das Schulmöbelsystem ScuolaBox von Novex wurde aufgrund seiner Qualität, des pädagogischen Wertes und seines Innovationsgehaltes mit dem Worlddidac Award ausgezeichnet.

Die Schulstube mutiert zum multifunktionalen Lernatelier, das Platz bietet für Kommunikation und Interaktion. ScuolaBox wurde für die veränderten Rahmenbedingungen im Schulalltag entwickelt. Das Programm zeichnet sich durch seine mobilen und flexiblen Elemente aus: Der mit Rollen ausgestattete Tisch lässt sich schnell und geräuschlos von Sitz- bis Stehhöhe stellen. Eine Gasfeder ermöglicht die Schrägstellung der Arbeitsfläche bis 16°. Die mobilen Ablageboxen, verstaubar am Tisch oder im Caddy, unterstützen einen bewegten Unterricht. Die Schüler richten sich ihre Arbeitsplätze dort, wo es die Aufgabenstellung erfordert, und nach ihren individuellen ergonomischen Bedürfnissen ein. ScuolaBox steht für eine zukunftsorientierte, flexible Schulmöblierung. Kontakt: Elmar Fischer, Baldeggstrasse 20, 6280 Hochdorf, Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40, E-Mail info@novex.ch, Internet www.novex.ch.

Worlddidac Stand 3.120

Hunziker: Tradition und Vielfalt

Die Gründung der Firma Hunziker AG geht ins Jahr 1876 zurück. Heute ist sie noch immer als Schweizer Familienunternehmen tätig. Der Hauptsitz befindet sich in Thalwil am Zürichsee, die Tochterfirma Hunziker-Kal SA in Ecublens am Genfersee.

Die Hunziker AG ist in der Schweiz der älteste und grösste Hersteller von Wandtafeln, Projektionseinrichtungen und Karten-Aufhängevorrichtungen. Sie ist aber auch ein Pionierunternehmen in Sachen Stahlschreibflächen. Mobiliar in seiner grossen Vielfalt gehört ebenfalls zum Sortiment. Dank eigener Entwicklungen und Raffinessen im Detail sind Markenprodukte besonderer Prägung entstanden.

Am Anfang steht die Beratung, in der aufgezeigt wird, welche Anforderungen heute zu erfüllen sind. Darauf folgen Planung und Auswahl der Komponenten. Produktion und Montage sowie Funktionstests und Kontrollen sind dann präzise zu koordinieren, damit der Zeitplan eingehalten werden kann und mit dem Wunschtermin des Kunden übereinstimmt.

Kontakt: Hunziker AG Thalwil, Tischenloostrasse 75, Postfach, 8800 Thalwil, Tel. 01 722 81 11, Fax 01 720 56 29, www.hunziker-thalwil.ch, info@hunziker-thalwil.ch, Worlddidac Stand 3.103

OPO Oeschger richtet ein

Der Messestand der Firma OPO Oeschger AG ist in drei Zonen unterteilt. Im Bereich Schulwerkstatteinrichtungen sind ausgewählte Hobelbänke, Schränke und Aufbewahrungsmöglichkeiten zu sehen.

Die technischen Ausrüstungen werden in einem weiteren Teil behandelt, wobei der Schwerpunkt auf Maschinen und deren Handhabung liegt. Ein Werkvertreter der Firma DeWalt wird die neuesten Handmaschinen vorführen und Fragen professionell beantworten. Im dritten und etwas kleineren Themenbereich des 105 m² grossen Standes stellt OPO Oeschger die verschiedensten Verbrauchs- und Werkmaterialien vor, wie zum Beispiel für das Arbeiten mit Holz, Metall, Papier, Acryl, Ton und noch vieles mehr.

OPO Oeschger wird ein vielfältiges Angebot an Dienstleistungen präsentieren, ganz nach dem Motto «Wir richten ein». Das gesamte Team aus dem Geschäftsbereich «Werkraumeinrichtungen» freut sich auf den persönlichen Kontakt. Informationen: OPO Oeschger AG, Steinackerstrasse 68, 8302 Kloten, Telefon 01 804 33 55, Fax 01 804 33 57, www.opo.ch, E-Mail: schulen@opo.ch, Worlddidac Stand 4.131.

Compendio Bildungsmedien

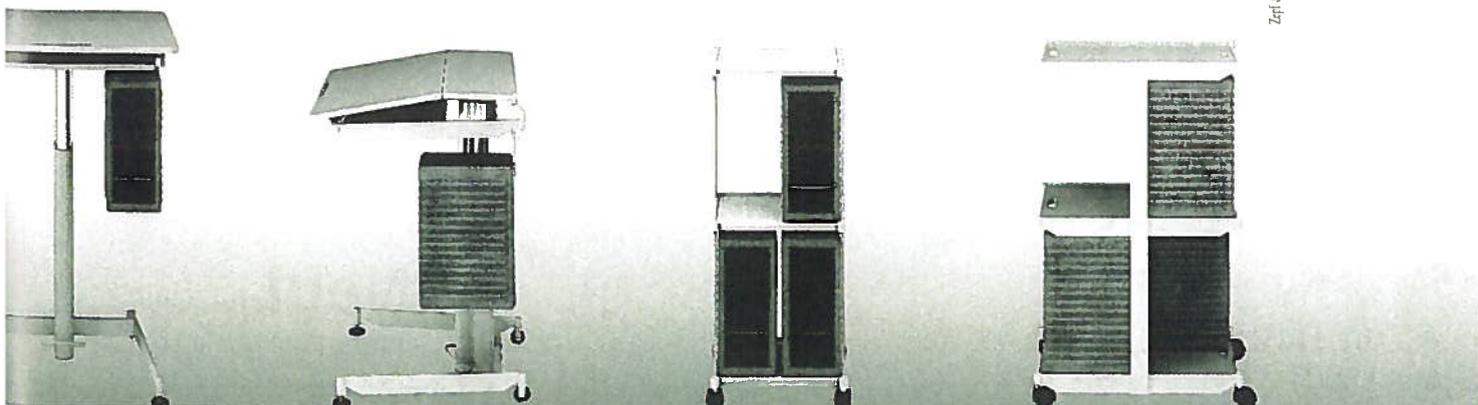
Im März 2002 erfolgte die Gründung des aus der Entwicklungsabteilung der AKAD-Schulen hervorgegangenen Unternehmens Compendio Bildungsmedien AG. Compendio produziert hochwertige Bildungsmedien für verschiedene Fachbereiche und Bildungsstufen (ab Sekundarstufe II). Neben Lehrmitteln in Buchform bietet das Unternehmen aufwändige Unterrichtsmittel zum Herunterladen vom Internet. Lehrer und Dozentinnen können so ihren Unterricht mit Fallstudien praxisbezogen und aktuell gestalten. Compendio bietet ausserdem Bildungsmedien nach Mass: Kunden können von der Ausarbeitung eines Lehrmittelkonzepts bis zur digitalen Verwaltung ihrer Lerninhalte umfassende Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Rechtzeitig zur Worlddidac veröffentlicht Compendio zwölf neue Bücher und Online-Material für die Grundausbildung in Wirtschaftsfächern.

Compendio Bildungsmedien AG, Hotzestr. 33, Postfach, 8042 Zürich, Telefon 01 368 21 11, Internet www.compendio.ch, E-Mail postfach@compendio.ch, Worlddidac Stand 5.153

Die Hinweise in der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen auf Einsendungen sowie auf Informationen von Inserenten in BILDUNG SCHWEIZ.

Weitere Hinweise Seite 29

Zeff & Zeff AG



Präppen Sie auch manchmal ausserhalb der Bürozeiten?

Rund um die Uhr alle Einsatzmittel
für den Verkehrsunterricht!



www.verkehrssicherheitsrat.ch

FORUM FÜR
MUSIK UND
BEWEGUNG

6.-12. Oktober 2002, Lenk
Für Erwachsene, Kinder und Jugendliche



*Familie, Ferien und Weiterbildung
In einer kreativen Woche in der
herrlichen Lenker Berglandschaft*

Detailprogramm:
Stiftung Kulturförderung
Lenk
Tourist Center
CH-3775 Lenk
Tel. 033 733 40 30
Fax 033 733 40 33
E-Mail: info@lenk-kultur.ch
Internet: www.lenk-kultur.ch

Das Forum für Musik und Bewegung
bietet ein attraktives
Weiterbildungsprogramm
Kurse in Musik, Musical, Tanz, Yoga,
Malen, Trommeln, Singen, mit
speziellen Kurse auch für Jugendlichen
und Kinder, umrahmt von einem
Forumsprogramm mit viel Begegnung
und Austausch

Wollen Sie Ihre persönlichen und beruflichen
Kompetenzen entscheidend erweitern?

- Ganzheitliche/r Atemtherapeut/in
- Körperzentrierte/r psychologische/r Berater/in
- mehr als 40 Einzelseminare

Seit 20 Jahren anerkannte berufsbegleitende Ausbildungen mit
Diplomabschluss. Ausbildungsbeginn demnächst in Bern und Zürich.
Detaillierte Informationen erhalten Sie unter

Tel. 01 242 29 30 oder 031 305 62 66

Institut für Körperzentrierte Psychotherapie
Ganzheitliche Atemschiule IKP

Gesamtleitung: Dr. med. Yvonne Maurer
E-Mail: info@ikp-therapien.com / www.ikp-therapien.com



Einst kostete ein Schul-Dia Fr. 3.—
Heute 1500mal weniger.
Dank unserer CD. www.swissfot.ch

Verlag Fuchs

Höchweid 14
6023 Rothenburg

Telefon 041 280 62 66
Telefax 041 280 60 45
info@verlag-fuchs.ch
www.verlag-fuchs.ch



AUSGABE
2002

Neu! (im Aufbau)
Unterrichtshilfen für Lehrkräfte
www.verlag-fuchs.ch/lehrer



Vom 11. bis 14. März 2002 liess sich die Jury in Zürich 58 Bewerber präsentieren und zeichnete 17 von ihnen mit dem «Worlddidac Award» aus (Liste auf Seite 26).

Bildungsmarkt an der Worlddidac 2002

Möbel für «bewegte Schule»

L+S, das heisst: Möbel für die «Bewegte Schule» und Metallverarbeitungsqualität, die in Design und Technik völlig neue Akzente setzen. Das Design der vierten Generation wurde durch Hanspeter Wirth, formpol gestaltet: «Mir war es wichtig, die Innovationen in neuer Technik, neuem Material, erweiterten Funktionen in das neue Design einfließen zu lassen. Entstanden ist ein edel anmutendes, zurückhaltendes Möbelprogramm, welches sich nach den Menschen und seinen Bedürfnissen richtet.» Fachleute schlagen einen Wechsel der Arbeitsposition alle 10 bis 20 Minuten vor. Um den Unterrichtsverlauf nicht zu stören, bedarf es einer schnellen und geräuschlosen Verstellung. Die Tische sind deshalb mit Gasfedertechnologie ausgestattet. L+S verwendet für den Schultisch vorwiegend Aluminium. Eine Gewichtseinsparung von 30% wird dadurch ermöglicht, ohne Standfestigkeit und Stabilität zu beeinträchtigen. Der Stuhl von L+S ist ausschliesslich vor und zurück neigbar, die eigens dazu konzipierte Wippe

kann dem Körpergewicht angepasst werden. Damit die Feinarbeit ohne Rückenprobleme gelingt, ist sie fixierbar. Die Formen von Sitz und Rückenlehne basieren auf neuesten ergonomischen Erkenntnissen. Das geringe Gewicht durch die Verwendung von Aluminium setzt – verbunden mit einer technisch hochwertigen Lösung – neue Massstäbe.

Kontakt: Langhans + Schondelmaier AG, CH-8580 Sommeri, Telefon +41 71 414 01 10, Telefax +41 71 414 01 15, www.lunds.ch, info@lunds.ch, Worlddidac Stand 4.105

Klassenzimmer der Zukunft

Die Cornelsen Stiftung Lehren und Lernen schreibt den mit 7500 Euro dotierten Förderpreis Grundschule aus. Sie unterstützt damit innovative Unterrichtsideen, die das Klassenzimmer der Grundschule zu einem spannenden Gemeinschafts- und Lernraum für die Kinder werden lassen. Im Wettbewerb um das «Klassenzimmer der Zukunft» sind Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen gemeinsam aufgerufen, neue Entwürfe und Zukunftsansätze für ein sinnvolles, lebenslanges Lernen aufzu-

spüren. Originalität und leichte Übertragbarkeit sind die Kriterien für den Erfolg.

Teilnehmen können Lehrerinnen und Lehrer an Grundschulen im deutschsprachigen Raum. Die Arbeiten sind mit einer dreiseitigen Kurzfassung (Fragestellung, Methoden und relevante Ergebnisse) zu versehen und können bis 15. November beim Cornelsen Verlag, Stichwort Förderpreis Grundschule, Mecklenburgische Strasse 53, D-14197 Berlin, eingereicht werden. www.cornelsen.de, Worlddidac Stand 6.116

«Zur Zeit» bei blmv

Damit Aktualität Schule macht und im Unterricht Vertiefung findet, gibt es die Zeitschriftenreihe «Zur Zeit» für Schülerinnen und Schüler ab 13 Jahren: Sie finden in attraktiv gestalteten vierfarbigen Magazinen Berichte, Reportagen und Interviews zu aktuellen Themen. «Zur Zeit» wurde 1999 vom Berner Lehrmittel- und Medienverlag gegründet und wird seit dem Herbst 2001 gemeinsam mit BILDUNG SCHWEIZ, Zeitschrift des LCH, herausgegeben. Alle Hefte und Informationen beim blmv. Worlddidac Stand 5.130

Was? Wann? Wo?

Die Worlddidac 2002 findet vom 23. bis 26. April in den Hallen der Messe Zürich statt. Rund 350 Aussteller präsentieren auf 8000 Quadratmetern ihre Produkte und Dienstleistungen. Die Fachmesse richtet sich an Lehrpersonen und an Verantwortliche der Bildungspolitik aus Gemeinden und Kantonen.

Neben dem Lehrbuch nehmen die neuen Medien immer breiteren Raum ein. Traditionell gut vertreten sind Anbieter von Schul- und Verbrauchsmaterialien, audiovisuellen Medien, Systemen für die berufliche Aus- und Weiterbildung, wissenschaftlichen Geräten, Seminar- und Schulraumeinrichtungen.

Aus erster Hand können sich Lehrkräfte informieren, was mit dem kürzlich im Parlament verabschiedeten 100-Millionen-Franken-Kredit für «Schulen im Netz» geschehen soll und was hinter dem Projekt «Public Private Partnership» steckt.

Die Worlddidac ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis für Erwachsene beträgt Fr. 20.–. Leserinnen und Leser von BILDUNG SCHWEIZ, die den Gutschein auf dem Adressblatt der März-Ausgabe (6/2002) präsentieren, erhalten die Eintrittskarte zum halben Preis, also für Fr. 10.–.

Die Messehallen sind vom Bahnhof Zürich-Oerlikon aus in wenigen Minuten zu Fuss erreichbar. Vom Zürcher Hauptbahnhof fährt die Tramlinie 11 direkt zur Messe.



Schule für
heilende Künste
Thun

- Mal- und Gestaltungstherapie
- Imaginationstherapie
- Atemarbeit
- Traumarbeit und Meditation

Berufsbegleitende Ausbildung mit
Diplomabschluss

- Malatelier-Leiter/in (3 Jahre)
- Mal- und Imaginationstherapeut/in
(5 Jahre, anerkannt durch SVNH)

Einzelne Jahresseminare und Kurse stehen
Interessierten offen als **Selbsterfahrungs-
und Weiterbildungsraum.**

Einführungswochenenden:
30.8.–1.9. und 25.–27.10.02

Unterlagen erhalten Sie durch:

stella maris, Postfach 464, 4573 Lohn,
Telefon 032 677 22 58, Fax 032 677 22 75
E-Mail: info@stellamaris.ch, www.stellamaris.ch

effe

European forum for
freedom in education an der
WORLDIDAC 2002, Messe Zürich,
Foyer, Halle 2, 15 Uhr

**Bildung:
eine notwendige Utopie**

(Jacques Delors im UNESCO-Bericht
zur Bildung im 21. Jahrhundert)

Kindergarten- und Schulsymposium 25./26. April

Donnerstag, 25. April, 15 Uhr

«Die Schule zwischen der Gewalt des Staates und der Gewalt des Marktes»

Wie kann in der Schweiz für alle Schulen ein gewaltfreier
Raum geschaffen werden?

Einführendes Referat von Stefan C. Wolter. Anschliessend
diskutieren unter der Leitung von Frau Hélène Hürlimann,
Radio DRS:

Stefan C. Wolter	Direktor der Schweiz. Koordinations- stelle für Bildungsforschung (SKBF)
Hans Zbinden	Nationalrat
Ruth Hofmann	Bildungsrätin
Barbara Maspoli	Psychologin
Thomas Homberger	Präsident effe

Freitag, 26. April, 15 Uhr

«Welche Entwicklungsbedingungen für Säuglinge, Kleinkinder, Kinder und Jugendliche müssen wir schaf- fen, damit Gewalt nicht weiter steigt?»

Referate mit anschliessender Diskussion:

Prof. Dr. med. R. Largo	Kinderspital Zürich
Dr. H. Nufer	Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich
K. Keller-Schumacher	Gesundheitsförderung im Frühbereich, Kanton Basel-Landschaft
Dr. A. Guggenbühl	Psychologin, Zürich

Platzzahl beschränkt: Anmeldung empfohlen unter:
Fax 031 312 17 44 oder E-Mail: info@worlddidac.org

Besuchen Sie uns vom
23.-26. April 2002
(10:00-18:00 Uhr) an der

WORLDIDAC 2002

Coomber Mod. 2241
CD-Tape mit Verstärker/LS (2x22W)



am Stand 3.146 (Halle 3) der Fa. COOMBER

Professional AV-MEDIA • vormals AV-Geräte Service Sonderegger
8957 Spreitenbach • T:056/401 35 25 • 8706 Meilen • T:01/923 51 57

RELAIS



_____DIGITALE MEDIEN____
___PRAXIS_____
GESTALTUNG UND VERMITTLUNG___

**EIN NACHDIPLOMSTUDIUM IN 3 NACHDIPLOMKURSEN,
NACHEINANDER ODER JE SEPARAT ZU BESUCHEN.**

- NDK 1: «Digitale Medien – Crossmedia»
NDK 2: «Digitale Medien – Multimedia»
NDK 3: «Media + Education»

INHALTE _____ Medientheorie __ Medienpäda-
gogik __ Mediengeschichte __ Mediensoziologie __ Bild-
bearbeitung __ Bildmanipulation __ Internet __ Digitale
Didaktik __ Videoschnitt __ Sound __ analog-digitale Schnitt-
stellen __ multimediale Verknüpfungen __ Web-Publishing
__ Multimedia __ Interaktionsdesign __ Schulen der Zukunft
__ computerbasierte Lernformen etc...

NDK 1 _____ «Digitale Medien – Crossmedia» __
Beginn: August 2002 bis Februar 2003 __ Dauer: 36 Kurstage
plus Selbststudium und Abschlussarbeit __ Anmeldeschluss:
7. Juni 2002 __ Infoabend: 16. Mai, 18:15 Uhr,
Aula HGK Luzern

INFORMATIONEN _____ Hochschule für Gestaltung+Kunst
Luzern __ RELAIS __ Rössligasse 12 __ 6005 Luzern __
T 041 228 79 10 __ Claudia Acklin: info.nds-dm@hgk.fhz.ch

HGK

«Ich bin dabei!» – Integration von behinderten Kindern

Im Schulunterricht sind sie eine Herausforderung und Bereicherung zugleich: körperlich oder geistig behinderte Kinder. Lehrerinnen und Lehrer müssen bereit sein, mit Fachleuten und Eltern zusammenzuarbeiten.



Fotos: Schweizer Paraplegiker-Vereinigung, Nottwil

*Nicht eben leicht:
Tastaturschreiben ohne Finger.*

Das Wetter ist prächtig. Beste Voraussetzungen für eine Turnstunde im Freien. Die Schülerinnen und Schüler der Sportlehrerin Regina Gilgen sitzen draussen auf den Holzbänken. Auf Anweisung der Lehrerin werden Rollerblades, Knie-, Hand- und Ellenbogenschoner montiert sowie die farbigen Helme aufgesetzt.

Fabrice Müller

Am Rande steht Markus. Auch er bewegt sich auf Rädern vorwärts – allerdings auf vier, und nicht nur jetzt in der Sportstunde. Der Zehnjährige aus Goldbach im Emmental leidet an einer stark fortgeschrittenen Muskelschwäche. Seine Muskeln sind zu schwach, um alleine gehen, sich selber anziehen oder einfachste Bewegungen ausführen zu können. Mit einem «Joystick» lenkt er seinen Rollstuhl, der über einen Elektromotor angetrieben wird.

Während die Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Primarklasse um die Hindernisse kurven, fährt Markus mit seinem Rollstuhl zwischen den Hütchen und Pfosten hindurch. Auf seinem Gesicht macht sich ein Lächeln breit. Dabei sein ist alles, auch wenn er viel lieber aktiv Sport treiben würde. Sein Traumberuf ist Profifussballer. Ein Wunsch, der für ihn immer unerreichbar bleiben wird.

Flexibilität und Improvisation

Schulunterricht mit körperlich oder geistig behinderten Kindern stellt Lehrpersonen vor grosse Herausforderungen. Um auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes eingehen zu können, muss sehr oft auf Werkstattunterricht umgestellt werden. Unter Umständen braucht das Kind pflegerische Unterstützung, zum Beispiel beim Umziehen oder auf der Toilette. Weiter müssen die Lehrerinnen und Lehrer bereit sein, mit

Lehrpersonen sollten auch den Willen haben, eine Lobby zu Gunsten des behinderten Kindes zu bilden, wenn es darum geht, finanzielle oder materielle Unterstützung anzufordern.

Heilpädagogen, Eltern und anderen Fachpersonen eng zusammenzuarbeiten.

«Lehrpersonen sollten ausserdem den Willen haben, eine Lobby zu Gunsten des Kindes zu bilden, wenn es darum geht, finanzielle oder materielle Unterstützung anzufordern», erklärt Stefan Häusermann aus Baden, Lehrbeauftragter am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Uni Basel und Ausbilder für Bewegung, Spiel und Sport mit

behinderten Menschen (siehe auch Interview).

Trotz seiner starken Behinderung versucht Regina Gilgen, den sportbegeisterten Markus so gut es geht in den Turnunterricht einzubinden. «Beim Einturnen zum Beispiel kreisen wir die Arme oder bewegen den Kopf. Da kann er zum Teil auch mitmachen. Wenn wir Fussball spielen, übernimmt er den Schiedsrichter. Das macht er sehr gut. Manchmal versucht er sich mit seinem Rollstuhl als Verteidiger. Doch seitdem einmal ein Ball seinen Kopf nur knapp verfehlte, sind wir noch vorsichtiger. Wir spielen nur noch mit ganz weichen Bällen.»

Flexibilität und Improvisation sind auch im normalen Unterricht gefragt. Fürs Bleistiftspitzen beispielsweise ist Markus zu schwach, ebenso für das Abreissen eines Blattes vom Block. Kleine Ausflüge in die Umgebung lassen sich meist nicht spontan unternehmen. Und die Schulreise tritt die Klassenlehrerin Renate Liechti nur noch mit dem Car und in Begleitung von Eltern oder Bekannten an. Mittlerweile hat sich Renate Liechti an die verschiedenen Umstellungen im Schulunterricht gewöhnt, auch wenn diese manchmal zusätzliche Stressfaktoren darstellen können.

«Oft sind Lehrpersonen und Eltern am Anfang zu optimistisch und euphorisch. Sie wollen fast zu viel und überlegen sich zu wenig, ob die nötigen Ressourcen überhaupt vorhanden sind. Nicht selten werden die Kräfte der Lehrpersonen überschätzt.»

Eine grosse Bereicherung

Aus der Sicht der Mitschülerinnen und Mitschüler ist Markus in der Klasse voll integriert. Die 16 Kinder kümmern sich liebevoll um ihn. So betreuen sie zum Beispiel abwechslungsweise den Behindertenlift, der speziell für Markus ins Treppenhaus der Schule aus dem Jahre 1912 eingebaut wurde. «Markus ist ihr Kamerad und liegt ihnen am Herzen», sagt Renate Liechti. Auch die Lehrerkolleginnen und -kollegen bieten bei Bedarf Unterstützung an.

Keine Hilfe braucht Markus dagegen beim Lernen. «Er ist sehr intelligent und begreift oft schneller als die andern. Ich gebe ihm deshalb häufig Zusatzaufgaben. Doch was wäre, wenn er neben seiner Behinderung auch noch Mühe mit dem Unterrichtsstoff hätte...?»

Seit letztem Sommer besitzt Markus einen eigenen Laptop zum Arbeiten und Lernen. Die Lehrerin glaubt, dass der Computer für die berufliche

Zukunft des Schülers eine wichtige Rolle spielen könnte. Was Markus einmal werden möchte, weiss er nicht. Nur nicht studieren, das sei ihm zu anstrengend.

Markus scheint noch nicht zu realisieren, an welche Grenzen er in Zukunft einmal stossen wird. «Ich glaube nicht, dass er an seiner Behinderung leidet. Manchmal ist er jedoch enttäuscht, wenn er bei gewissen Dingen nicht mitmachen kann. Er möchte immer überall dabei sein», erzählt Renate Liechti.

Die Lehrerin hat es bis heute nicht bereut, Markus in ihre Klasse aufgenommen zu haben. «Ein behindertes Kind ist für die anderen Schülerinnen und Schüler eine grosse Bereicherung für ihre sozialen Kompetenzen. Ich könnte mir vorstellen, wieder ein behindertes Kind aufzunehmen und zu begleiten. Eine solche Entscheidung muss aber wieder im Kollegium diskutiert, gefällt und dann auch von ihm getragen werden.»



Der zehnjährige Markus ist auf vier Rädern dabei.

«Ein Spiel zwischen Annäherung und Abgrenzung»

Im Gespräch mit Stefan Häusermann, Lehrbeauftragter am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Uni Basel sowie an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich.

BILDUNG SCHWEIZ: *Ist es sinnvoll, geistig oder körperlich behinderte Kinder in öffentliche Schulen zu integrieren?*

Stefan Häusermann: Das lässt sich nicht pauschal beantworten, sondern muss immer individuell abgeklärt werden. Die Eltern sollten zusammen mit Lehrern, Heilpädagogen und dem Kind am runden Tisch eine Antwort auf diese Frage finden. An einer Heilpädagogischen Schule oder einer Schule für körperbehinderte Kinder bestehen für die Betroffenen optimale Möglichkeiten, sowohl im pädagogischen wie im therapeutischen Bereich individuell gefördert zu werden. Öffentliche Schulen können das in dieser Differenziertheit nicht bieten, dafür haben die behinderten Kinder die Chance, im gewohnten sozialen Umfeld in die Schule zu gehen. Je nach Bedarf kann auch ein ambulantes Modell in Frage kommen, bei dem das Kind während bestimmter Tage an der Dorfschule von einer heilpädagogischen Fachperson individuell im Klassenzimmer betreut wird.

Der zunehmende Zeit- und Leistungsdruck im Verlaufe der Schulkarriere bedeutet für alle Beteiligten eine wachsende Herausforderung. Schülerinnen und Schüler mit einer Behinderung benötigen oft mehr Zeit für scheinbar einfache Abläufe. Überforderung einerseits, Unterforderung andererseits können zu Störungen des Unterrichts und des Klassenklimas führen. Die frühzeitige Erkennung und das gemeinsame Suchen nach Lösungen sind wichtig.

Welche Bedürfnisse haben behinderte Kinder und Jugendliche?

Sie haben die gleichen Bedürfnisse wie nichtbehinderte Kinder: Sie wollen ernst genommen werden, ein Recht auf Selbstbestimmung haben und Leistungen erbringen. Ich beobachte auch, dass einige manchmal ganz gerne unter ihresgleichen sind. Behindertensportgruppen als Ergänzung zum Sportunterricht in der Schule bieten sich in solchen Fällen an. Die speziellen Bedürfnisse vor allem im Betreuungs-

und Pflegebereich nehmen mit dem Ausmass der Behinderung zu. Mögliche Formen der Integration werden zeit- und arbeitsintensiver. Die Schule und ihr Umfeld müssen bereit sein, vermehrt personelle und strukturelle Hilfen anzubieten. Durch viele kleine und grosse Initiativen haben sich in den letzten Jahren die Möglichkeiten zur Teilnahme behinderter Menschen an Freizeit- und Sportangeboten enorm entwickelt. Ich denke dabei etwa an das integrative Jugend- und Sportlager in den Kantonen Solothurn und Zürich oder an das Eidgenössische Turnfest 2002 in Baselland, wo behinderte Sportlerinnen und Sportler integriert werden.

Welche Fehler werden bei der Integration behinderter Kinder an Schulen häufig gemacht?

Oft sind Lehrpersonen und Eltern am Anfang zu optimistisch und euphorisch. Sie wollen fast zu viel und überlegen sich zu wenig, ob die nötigen Ressourcen überhaupt vorhanden sind. Nicht selten werden die Kräfte der Lehrpersonen überschätzt. Diese werden in ihrer Ausbildung sehr unterschiedlich, meist jedoch zu wenig auf die speziellen Bedürfnisse im methodisch-didaktischen Bereich mit behinderten Kindern vorbereitet.

Welche Ratschläge können Sie Lehrpersonen und Schulen geben?

Integrative Prozesse von Annäherung und Abgrenzung entwickeln sich auf einer tragfähigen Beziehung zwischen allen Beteiligten. Im Dialog werden die Regeln des Zusammenlebens in der Klasse immer wieder neu ausgehandelt. Es geht darum, eigene Möglichkeiten und Grenzen wahrzunehmen und weiterzuentwickeln. Lehrer und Schüler profitieren bei der Integration behinderter Kinder von wertvollen Lernchancen im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenz. Dabei braucht es immer wieder Zeit für Selbstreflexion und Austausch im Team. Die Zusammenarbeit mit Eltern und Fachpersonen ist ein weiterer wichtiger Punkt.

Misserfolge dürfen nicht als ein individuelles Versagen betrachtet werden. Bringt die Integration zu viele Probleme mit sich, oder ist eine sinnvolle Förderung nicht mehr möglich, sollten die Betroffenen offen und ehrlich genug sein, nach einer anderen Lösung zu suchen. Denn neben dem Recht auf Integration gibt es auch das Recht auf Nicht-Integration. Arbeiten im Team, Differenzieren und Variieren als Unterrichtsprinzip, die Bereitschaft zur Selbstreflexion und nicht zuletzt die Fähigkeit, Lobbyarbeit zu leisten, gehören zu den Schlüsselqualifikationen von Lehrpersonen. Sie helfen, eine erfolgreiche Integration zu ermöglichen. Trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse sollte man sich jedoch nicht entmutigen lassen, Integration als ein Spiel zwischen Annäherung und Abgrenzung immer wieder neu zu erfinden.

Interview: Fabrice Müller

Kontakt

- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter (SAEB), Tel. 01 201 58 26, www.saeb.ch
- Pro Infirmis Schweiz, Tel. 01 388 26 26, www.proinfirmis.ch
- PLUSPORT Behindertensport Schweiz, Tel. 01 908 45 00, www.plusport.ch
- Schweizerische Vereinigung zugunsten cerebraler Gelähmter SVCG, Tel. 032 622 22 21, www.svcg.ch
- «Netzwerk Integrative Schulungsformen», Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik, Tel. 041 226 30 40, www.szh.ch
- Fachberatung Sport-Behinderung-Integration: Stefan Häusermann, Baden. Tel. 056 210 90 75, E-Mail: stefan.haeusermann@bluewin.ch

Weiter im Text

- «Schulische Integration»: bei der SVCG erhältlich.
- «Paradidact»: Schweizer Paraplegiker-Vereinigung, Tel. 041 939 54 00
- «Chancen der Integration durch Sport»: V. Scheid, Meyer und Meyer, Aachen, 1995, ISBN 3-89124-266-2

DER Klick zu den besten Kontakten und Informationen

für Gesundheit, Wohlbefinden, Persönlichkeitsfindung, inneres Wissen ... und mehr
www.atrimea.ch

atrimea.ch



Naturfreundehaus Tschervald, Amden

für Klassenlager mit Selbstkocher-
küche/Halbpension.

Parkplatz beim Haus.

Anmeldung und Auskunft:
Jakob Keller, Tel. 945 25 45

Ferien-/Kurshaus Randa (Nähe Zermatt)

Selbstkocherhaus (25-95 Pers.)

www.randa.ch – www.kick2000.ch

031 809 43 63

giger.baumann@smile.ch

Raum geben – Zeit nehmen

Ein Sommerkurs für Frauen, Männer und Paare

Sie wollen Strategien lernen für die Bewältigung von Stress, die Verbesserung Ihrer Wahrnehmungsfähigkeit, die Gestaltung Ihrer Alltagszeit.

Wir werden drinnen und draussen arbeiten. Wir lassen uns verwöhnen im komfortablen Seminarhotel Artos*** in Interlaken, bei gutem Essen und mit viel Zeit.

14.–20. Juli 2002.

Kursleitung: lic. phil. Anita Schär, Fachpsychologin FSP / dipl. Berufsberaterin, und Prof. Dr. Justin Winkler, Geograf, Erwachsenenbildner.

Information und Anmeldung: E-Mail/Telefon winklerj@bluewin.ch (061 261 33 28) oder a.schaer.baden@bluewin.ch (056 222 66 43).

www.groups.ch

> 500 Gruppenhäuser

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN®

Tel. 061 915 95 95

Fax 061 911 88 88

KSW belo horizonte ag

In ca. 400 Lehrerzimmer vertreten!!

Ihr Pausenkaffee für nur Fr. –.50

(inkl. Maschine/Service/Bohnen, div. Sorten), oder Portionen. **Ihr Vorteil:** keine Investitionen, saubere Abrechnung dank Jeton- oder Geldeinwurf! – Testen Sie uns!

KSW belo horizonte ag
Schwerzstr. 6, 8807 Freienbach, 055 420 23 20

Spanien In Can Ribes, der kleinen Sprachschule am Rande der Pyrenäen. Intensive persönliche Betreuung in kleinen Lerngruppen.

ENTDECKEN
Kinderbetreuung. Ideal auch für
Urlaub & Klassenfahrten.

Kontakt & Infos: Matthias Stelzer, Vor dem Haagtor 1/1, D-72070 Tübingen.

Fon: 0049-7071-253200, Fax: 0049-7071-253201, E-Mail: matthias.stelzer@nikocity.de
Oder direkt: Fon: 0034-972-573211, Fax: 0034-972-581073 www.can-ribes.de

Erzähltheater Salaam

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Vogesenstr. 107,

4056 Basel

Telefon/Fax 061 321 63 91

Mail: hitz.salaam@freesurf.ch



www.bildungsinstitut.ch

info@bildungsinstitut.ch

Rosengarten, 8882 Unterterzen

081 710 33 00 081 710 33 03

Telefon Fax

Eidg. Fachausweis AusbilderIn

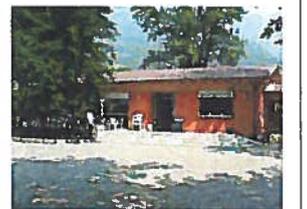
TICINO-CAMPING

Eine Region für alle Jahreszeiten. Die abwechslungsreiche, zauberhafte Natur, dazu das eindruckliche kulturelle Erbe sowie eine touristische Infrastruktur, die kaum Wünsche offen lässt!

Ideal für Gruppen, auch mit Halbpension.

Grosszügige Plätze • Herrliches Schwimmbad • Spielplatz, Volleyball, Tischtennis • Einkaufsmöglichkeiten • Gepflegtes Restaurant, mit attraktiven Preisen speziell für Gruppen, auch mit Halbpension

Geöffnet: März bis Oktober – Geniessen Sie Ihren Urlaub/Ausflug in reiner Natur auf PARK CAMPING RIARENA, 6516 CUGNASCO, Telefon 091 859 16 88
Familie B. Koller freut sich auf Ihren Anruf resp. Ihren Besuch.



www.firstWebCollege.com

TC TeleCoach®: Lehrberuf mit Zukunft

Qualitätsgeprüft durch päd. Institut der Universität Zürich

Weiterkommen dank online learning
Durch online learning kann komplexes Wissen effizient vermittelt werden. Der Lehrgang zum TC TeleCoach macht Sie zum professionellen Internet-Trainer. Erhöhen Sie jetzt Ihre Berufschancen.

Kursinhalt und Ablauf
Sie lernen in rund 200 Stunden, wie man telekommunikative Lehrgänge konzipiert und organisiert, webfähige Medien erstellt und online learning professionell begleitet. Der Kurs ist in Präsenzunterricht, Online-Gruppenunterricht und On/Offline-Selbststudium gegliedert.

Voraussetzungen und Kursdaten
Sie haben Erfahrungen als Dozent oder Trainer sowie gute Computer-Anwenderkenntnisse. Ihr PC (keine Macs) ist multimediafähig und verfügt über einen Internetanschluss. Der nächste Lehrgang startet am **15. Mai 2002** und dauert bis ca. Ende November 2002.

Bestellen Sie jetzt Ihre Dokumentation.
Telefon 041 792 03 92

online learning

Velo- und Gepäcktransporte für Schulklassen, Reisegruppen etc.

speziell Thurgau–Bodensee–Ostschweiz (auch ganze Schweiz)
individueller Service nach Ihren Wünschen und Ihrem Zeitplan
Bedienung aller Orte (Talstationen) Montag bis Sonntag
pünktlich und zuverlässig – günstige Preise gegen Rechnung
Jürg Diggelmann, Kreuzlingen, Tel. 071 672 65 85, Fax 071 672 97 91

Ihr Spezialist für Wildnistrrips in Alaska Expeditionen

swiss alaska guiding

Bergsteigen
Skitouren
Trekking
Rafting

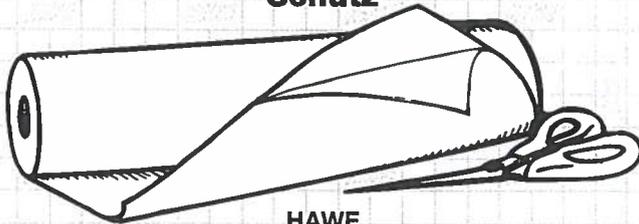
www.swiss-alaska-guiding.com

Kaeserelweg, CH-3556 Aeschlen ob Gunten
Tel: +41 (0)33 251 19 92
Fax: +41 (0)86 033 251 19 92
Email: info@swiss-alaska-guiding.com

kommt **Byte** kommt *Zeit*
www.pelinet.ch



Selbstklebefolien
für
dauerhaften
Schutz



HAWE
Hugentobler AG
Mezenerweg 9, Postfach, 3000 Bern 22
Telefon 031 335 77 77, Fax 031 335 77 78

KULTURAMA 
Museum des Menschen

Di-Fr und So 13-17 Uhr
Sa 13-16 Uhr

Das interdisziplinäre Lermuseum®



Englischiertelstr. 9, Zürich
Tram 3+8 bis Hottingerplatz
T. 01 260 60 44, www.kulturama.ch

Trident

**Gratis Inline-Skating Schulung
für LehrerInnen und SchülerInnen**

Das Trident Inline Team bietet den schnellsten **70** LehrerInnen einen kostenlosen Inline-Tag, bei dem das ganze Schulhaus auf Rollen steht. Wir kommen zu Ihnen sowohl im Rahmen des Unterrichtes, als auch an Schulsporttage und sonstige Spezial-Anlässe!

Was müssen Sie tun?

- Tagesablauf koordinieren: Bei einem Testtag können bis zu 100 SchülerInnen teilnehmen (z.B. 3 x 30 Schüler)
- Schlechtwetter: Ausweichmöglichkeiten bei Regen abklären (gedeckter Platz, Garage, Halle...)

Unser Angebot:

- Einführung ins Inline-Skating mit: Sicher fahren und bremsen. Ohne Schmerzen stürzen. Wie kommt man am besten wieder auf die Beine. (50 Paar Testschuhe und Schutzausrüstungen stehen zur Verfügung)

In Partnerschaft mit: 

..... ✂

Ja, ich bin an diesem Angebot interessiert. Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf.

Kontaktperson: _____ Name Schule: _____
Strasse: _____ PLZ/Ort: _____
Telefon Schule: _____ Wunsch-Datum für Schulungstag: _____
Telefon Privat: _____

Einsenden an: Scotti & Jeanguenin (Trident Inline), Grubenstr. 9, 8045 Zürich
Tel: 01 457 70 80, Fax: 01 457 70 81, mail: office@sj-promotion.ch



MONTESSORI SCHULE LUZERN

Die Montessori-Schule besteht seit 1975 und ist in der Zentralschweiz die grösste Privatschule im Volksschulbereich. Die Schule wird im Halbtagesbetrieb geführt. Unterrichtsschluss ist um 13.30 Uhr.

Wir suchen ab August 2002

1 Primarlehrer/in Stufe 4.–6. Klasse als Klassenlehrperson 100%

In der Funktion als Klassenlehrperson verfügen Sie über eine anerkannte Montessori-Ausbildung und idealerweise über Erfahrung. Unterstützt werden Sie von einer Assistentin mit einem 50%-Pensum. Mittwochnachmittag ist unterrichtsfrei.

Wir unterrichten in einer Abteilung jeweils 3 Jahrgänge. Die vorbereitete Umgebung ist voll entwickelt vorhanden.

Wir bieten fortschrittliche Arbeitsbedingungen an der grössten Privatschule auf dem Platz Luzern inmitten der Stadt.

Sie bringen mit: Montessori-Ausbildung für 6- bis 12-jährige, Grundschuldiplom, Erfahrung erwünscht. Sie achten Kinder und haben ein grosses Mass an Einfühlungsvermögen. Auch Bewerber/innen aus den Nachbarländern sind willkommen.

Bewerbung an: Montessori-Schule Luzern, Abendweg 1, 6006 Luzern. Info: Schulleiter Zanon, 041 410 96 88/73.



Politische Gemeinde
Schulrat

Kaltbrunn
Kaltbrunn
Kaltbrunn
Kaltbrunn
Kaltbrunn

im Linthgebiet zwischen Walensee und Zürichsee
ländlich gelegen, und trotzdem nicht abgelegen
mit einer teamorientierten, geleiteten Schule
eine mittelgrosse Schule mit innovativen Lehrpersonen
www.schule-kaltbrunn.ch

Eine unserer Mittelstufenlehrkräfte begibt sich auf Weltreise, und unsere drei bisherigen vierten Primarklassen möchten wir auf Grund hoher Schülerzahlen entlasten. Wir suchen deshalb auf Beginn des kommenden Schuljahres (12. August 2002)

zwei Lehrkräfte für je eine 5. Primarklasse

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann wählen Sie für telefonische Auskünfte die Nummer unseres Schulleiters der Primarschule, Hugo Gort 055 283 24 77 (Privat), 055 283 22 15 (Büro), 055 283 12 65 (Schule) oder senden Sie Ihre üblichen Bewerbungsunterlagen an unsere Schulverwaltung, Dorfstrasse 7, 8722 Kaltbrunn.

Weiter suchen wir auf Beginn des kommenden Schuljahres (12. August 2002) Lehrkräfte für folgende Teilpensen:

Fächergruppenlehrkraft für Textiles Werken/Hauswirtschaft für ein Teilpensum von rund 10 bis 14 Lektionen

Lehrkraft für Sport auf der Oberstufe für ein Pensum von rund 50%

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann wählen Sie für telefonische Auskünfte die Nummer unseres Schulleiters der Oberstufe, Josef Seliner 055 283 29 73 (Privat), 055 283 22 05 (Schule) oder senden Sie Ihre üblichen Bewerbungsunterlagen an unsere Schulverwaltung, Dorfstrasse 7, 8722 Kaltbrunn.

Suchen Sie...

- ... eine neue Herausforderung in einem engagierten Lehrerteam?
- ... eine von Behörden, Schulleitung und Kollegium gemeinsam entwickelte Schule?
- ... eine Schule mit einer ausgezeichneten Infrastruktur?



Gesamtschule Schurten

Unsere innovative Schule mit Worten zu beschreiben, ist schwierig. Vielleicht besuchen Sie uns im Netz: www.schulnetz.ch/schulen/schurten

Auf Beginn des Schuljahres 2002/2003 suchen 18 aufgestellte und wissenshungrige Primarschüler/innen eine aufgestellte

Lehrkraft (100%, auch Jobsharing möglich)

Sie lieben Eigenverantwortung, familiäre Schule und könnten sich vorstellen, die 1.–6. Klasse zu unterrichten, lieben eine reizvolle ländliche Umgebung, dann sind Sie bei uns richtig!

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung bis 30. April 02 an: Ueli Siegfried, Mühlestr. 2, 8374 Dussnang, Telefon Privat 071 977 14 09. – Für weitere Auskünfte steht Ihnen auch der jetzige Lehrer gerne bereit: Ivo Bürge, Telefon 071 977 30 72.



Volksschulgemeinde Bichelsee-Balterswil

Eine überschaubare Landschulgemeinde im Hinterthurgau sucht auf Beginn des neuen Schuljahres 2002/2003

Sekundarlehrer/in phil. I oder phil. II

mit Klassenlehrerfunktion

Wir suchen eine qualifizierte und engagierte Persönlichkeit, die unser Niveausystem mittragen möchte und aktiv im Team mitarbeitet. Ab kommendem Schuljahr werden wir zudem eine geleitete Schule sein.

Haben Sie Interesse, an unserer weiteren Schul- und Unterrichtsentwicklung mitzuarbeiten? Dann sind Sie bei uns herzlich willkommen. Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Verena Hänni, Präsidentin der Volksschulgemeinde Bichelsee-Balterswil, Brenngrüttstrasse 20, 8363 Bichelsee, Telefon 071 971 29 66.

Auskünfte erteilt Ihnen gerne unser zukünftiger Schulleiter, Peter Rottmeier, 071 971 11 10.

Informationen über unsere Schule auf unserer Homepage www.luetzelmurg.ch



2 Primar-Lehrpersonen

je 70%-100% für die Mittelstufe
per August 2002

Wir sind begeistert von unserem pädagogischen Konzept mit verfeinerten offenen Unterrichtsformen! Sie auch?

Unter www.lip-schule.ch können Sie sich informieren.

Wir sind hoch engagiert und erfreuen uns an Pionierleistungen, können über Fehler lachen und gehen sie (meistens) an.

Sind Sie an neuen Lernformen interessiert, an einer zukunftsweisenden, modernen Schule? Arbeiten Sie gerne im Teamteaching? Eine Assistentin steht Ihnen zusätzlich zur Seite! Freuen Sie sich über eine konstruktive Zusammenarbeit mit Eltern? Möchten Sie Englisch integrieren, lieben Sie die Musik und das Gestalten – und ... und ... und ...

Melden Sie sich unverbindlich, auch wenn Sie nur neugierig sind!
480 08 80, lip@lip-schule.ch

Zudem suchen wir per sofort und ab August 2002

1 bis 2 Assistenten/Praktikanten für die Primar- und Sekundarstufe

Wir wünschen uns Maturanden, die eine Orientierungszeit sinnvoll nutzen wollen. 01 480 08 80, Seestrasse 561, 8038 Zürich

Durchstarten in der Berufsmittle – jetzt interkantonal

Das «Nachdiplomstudium Lernen» für Kindergärtnerinnen und Volksschullehrkräfte – ein Angebot des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbandes ZLV in Zusammenarbeit mit dem Institut Unterstrass der PH Zürich – wird zum zweitenmal ausgeschrieben. Diesmal sind auch Lehrpersonen anderer Kantone angesprochen.

Das Nachdiplomstudium «Lernen» richtet sich an Lehrpersonen, die gerne unterrichten und in der Berufsmittle stehen. Es ermöglicht eine vertiefte Standortbestimmung, indem es die eigenen praktischen und theoretischen Konzepte klärt, reflektiert und erforscht. Es liefert dazu die aktuellen Grundlagen aus Forschung und Praxis des Lehrens und Lernens und zielt allgemein auf eine Verwesentlichung des Unterrichtens. BILDUNG SCHWEIZ berichtete darüber in Ausgabe 16/2000 unter dem Titel «Durchstarten in der Berufsmittle» (im Internet unter www.bildungschweiz.ch abrufbar).

Das Nachdiplomstudium umfasst 600 Stunden, es gliedert sich in 11 Seminare mit internationalen Gastreferenten, mit Simulationen und Übungen. Es enthält Transferübungen in die eigene Praxis und Praxisberatung, arbeitet systematisch mit Lernpartnerschaften und Arbeitsplatzbesuchen sowie mit Lektüre und im Selbststudium. Es schliesst mit einem Praxisforschungsprojekt und Fachbegleitung ab.

Kernkompetenzen und Teamarbeit

Das NDS «Lernen» hebt Kernkompetenzen des Lehrberufs und der pädagogischen Arbeit in Teams hervor. Zum Beispiel:

- Unterricht konstruieren: Didaktische Kernkompetenz zwischen Instruktion, eigenständigem und sozialem Lernen. Konzentration auf das Wesentliche. Konstruktion attraktiver Aufgabenstellungen und Einsatz von ICT im Unterricht
- Lehr-Lern-Dialoge führen: Von guter Kommunikation zum Dialog im Unterricht, im Lehr-Lern-Gespräch. Umgang mit Heterogenität und Multikulturalität im Unterricht
- Lösungsorientierte Gesprächsführung: Lösungs- und ressourcenorientierte Gesprächsführung, schwierige Gespräche führen, Mediation und Konfliktmoderation entwickeln

- Praxisforschung erfahren und ein eigenes Projekt leiten: Unterricht evaluieren, Unterricht erforschen, pädagogische Projekte in der Schule anleiten und begleiten können, eine reflexive Praxis über die pädagogische Arbeit in der Schule entwickeln, Gelassenheit und Neugier entdecken
- Förderdiagnostik, Evaluieren und Beurteilen: Lernprozesse evaluieren und beurteilen nach modernen Gesichtspunkten, eine förderdiagnostische Praxis aufbauen im Unterricht, Umgang mit verschiedenen Schülern, richtige Dosierung der Differenzierung des Unterrichts

Das NDS schliesst mit einem Assessment zur Projektarbeit und mit einem Zertifikat auf Fachhochschulniveau ab. Der Start ist im August 2002 und der Abschluss im Herbst 2004. Die Kosten liegen ohne Unterkunft bei Fr. 9600.– und werden im Kanton Zürich von der Bildungsdirektion finanziell unterstützt und in den Gemeinden zum Teil übernommen.

B.S.

Kursleitung

- Claude Bollier, lic. phil. I, Seminarlehrer und Organisationsberater, Leiter Bereich Dienstleistungen und Weiterbildung
- Dieter Rüttimann, lic. phil. I, Seminarlehrer, Schulleiter und Familienberater

Auskünfte

Seminar Unterstrass – Institut Unterstrass der Pädagogischen Hochschule Zürich, Telefon 043 255 13 13
Prospektbestellung und Anmeldung bis 1. Mai 2002 an Seminar Unterstrass, Seminarstrasse 29, 8057 Zürich, Tel. 043 255 13 13, Fax 043 255 13 00, E-Mail: institut@unterstrass.edu

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ thema erscheint zweimonatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie zweimal jährlich separat;
147. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlstrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: bwzemp@datacomm.ch
 - Urs Schildknecht, Zentralsekretär
E-Mail: schildknecht@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflstr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@mail.tic.ch
 - Walter Herren, Präsident Medienkommission, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen
E-Mail: w.herren@bluewin.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr)
Fax 01 311 83 15, E-Mail: lchadmin@lch.ch

Redaktion

- Heinz Weber (hw.), Verantwortlicher Redaktor
E-Mail: lchredaktion@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: lchlayout@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Madlen Blösch (mbl.), Doris Fischer (dfm.), Thomas Gerber (ght.), Martin Schröter (ms.), Adrian Zeller (aze.)

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 315 54 54, E-Mail: lchadress@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von BILDUNG SCHWEIZ inklusive BILDUNG SCHWEIZ thema im Verbandsbeitrag enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuz. Porto/Mwst.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH
E-Mail: lchadress@lch.ch
LCH-Dienstleistungen/Reisedienst: Martin Schröter
E-Mail: lchadmin@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 09, Fax 01 928 56 00
Postscheckkonto 80-3-148
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: mtraber@kretzag.ch
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa



Baselland

Schulen

Für unsere Patronatsschule, die **Schweizerschule Santiago de Chile**, suchen wir auf Februar 2003 eine/n

Schulleiter/-leiterin

für einen Zeitraum von mindestens drei Jahren. In dieser Funktion sind Sie dem lokalen Verwaltungsrat (Schulkomitee) rechenschaftspflichtig.

Die Schweizerschule Santiago ist Patronatsschule des Kantons Basel-Landschaft und seit über 60 Jahren im chilenischen Bildungsmarkt tätig, wo sie als qualitativ hochstehende, einem breiten Publikum zugängliche, private Schule angesehen ist. Mit über 500 Schüler/innen, von Kindergarten bis Mittelschul-Abschluss und rund 50 Lehrpersonen, meist chilenischer und schweizerischer Herkunft, ist die Schule ein Ort des Zusammenlebens und des kulturellen Austauschs. Sie wird von einem Schulverein getragen und nach privatrechtlichen Prinzipien geführt.

Zu Ihren Aufgaben gehören Budget- und Betriebsverantwortung im administrativen und pädagogischen Bereich, Planung, Koordination und Kontrolle der schulischen Aktivitäten, Schulentwicklungsprozess, Führung des Stufenleiterteams, ständiger Kontakt mit Schülern und Eltern, Pflege der Beziehungen zu Behörden und Institutionen in der Schweiz und in Chile, Erarbeitung und Durchführung von adäquaten Marketing- und Kommunikationsstrategien in Chile und der Schweiz, Personalführung und -evaluation sowie Repräsentationsaufgaben.

Sie haben eine Akademische Ausbildung in Betriebswirtschaft und/oder Pädagogik, praktische Erfahrung im einen und/oder andern Bereich, Schweizer Nationalität und gute Sprachkenntnisse. Zudem sind Sie bereit, sich mit der lateinamerikanischen Realität auseinanderzusetzen (Arbeits- oder Sprachaufenthalt vorteilhaft). Ihre sonstigen Qualitäten sind Einsatz, Teamgeist, Durchsetzungsvermögen, Offenheit und Kommunikation, Belastbarkeit und praktische Ausrichtung.

Die Vorstellungsgespräche werden voraussichtlich am 4. Juni 2002 in Liestal stattfinden.

Für weitere Informationen steht Ihnen Schulinspektorin Dorothee Widmer (Telefon 061/925 50 98) gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte bis 15. Mai 2002 an **Dorothee Widmer, Schulinspektorat Baselland, Postfach 616, 4410 Liestal**.

Den Bewerbungsbogen und weitere Stellenausschreibungen finden Sie unter: www.bl.ch/jobs



Gemeinde Leuk und Regionale Schulkommission der OS

Für das kommende Schuljahr sind an der Orientierungsschule Leuk folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Sekundarlehrer(in) (phil. I)

1 Teilpensum (mind. 10 Stunden)

Die Lehrpersonen sollten in der Lage sein, in unsern integrierten Klassen auch Sport- und Musikunterricht zu erteilen.

1 Teilpensum Ernährung (August bis Weihnachten)

Zusätzliche Auskünfte erteilt die Schuldirektion, Telefon 027 473 23 71 / 027 473 43 43. – Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis am 22. April 2002 an folgende Adresse zu richten: German Bregy, Schulpräsident, 3953 Leuk-Stadt.

DIE GEMEINDEVERWALTUNG LEUK DIE REGIONALE SCHULKOMMISSION

PÄDAGOGISCHES AUSBILDUNGSZENTRUM NMS

Das Pädagogische Ausbildungszentrum NMS wurde 1851 als freie evangelische Schule gegründet. Zur Zeit werden an den vier Abteilungen Volksschule, Diplommittelschule, Gymnasium und Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitut in den Lehrgebäuden mitten in der Stadt Bern von 120 Lehrenden rund 1000 Lernende unterrichtet. Auf 1.8. 2002 suchen wir:

Abteilung Gymnasium

- **Gymnasiallehrkraft für Physik (Pensum: 40–50%)**
- **Gymnasiallehrkraft für Wirtschaft und Recht (ca. 50%)**

Wahlvoraussetzung: Diplom für das Höhere Lehramt oder kurz vor Abschluss des Studiums – Auskünfte erteilt gerne: Peter Heiniger, Rektor GY, 031 310 85 82

Abteilung Volksschule

- **Lehrkraft für Musik (ca. 50%)**

Auskünfte erteilt gerne: Dominik Baumgartner, Rektor VS, 031 310 85 80

Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Kindergarten/Primarstufe

- **Dozentin Theologie / evtl. Fachdidaktik (40–50%)**

Wahlvoraussetzung: Doktorat in Theologie oder Dissertation in Bearbeitung – Auskünfte erteilt: Prof. Dr. Annette Tettenborn, Direktorin am ILLB, 031 310 85 25

Es gelten die kantonalen Gehaltsklassen bei einer leicht erhöhten Pflichtlektionenzahl. – Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung, die zusammen mit den üblichen Unterlagen bis 29.4. 2002 zu richten ist an:

Dr. Ernst Preisig, Direktor NMS, Waisenhausplatz 29, 3011 Bern
Telefon 031 310 85 85 – www.nmsbern.ch

www.bildungschweiz.ch

Schule Aristau

Auf Beginn des Schuljahres 2002/2003 mit Schulbeginn am 12. August suchen wir

eine Primarlehrerin oder einen Primarlehrer für die 5. Klasse

Haben Sie Lust auf eine kleine Primarschule auf dem Land, mit einem jungen, innovativen Team?

Wir wünschen uns eine engagierte Persönlichkeit mit Unterrichtserfahrung, die auch bereit ist, sich gemeinsam mit dem Team für eine Weiterentwicklung unserer Schule einzusetzen.

Alle Ihre Fragen wird Schulpflegepräsident Röbi Strebel, 056 664 49 14 oder 079 464 23 50 gerne beantworten. Er nimmt auch Ihre Bewerbungsunterlagen entgegen: R. Strebel, Zürcherstrasse 32, 5628 Birri.

«Keine Abschiedsstimmung»

Mit vornehmem Silber auf dem Titelblatt einer Sondernummer beging kürzlich die Fachzeitschrift «kindergarten» das 120-jährige Bestehen des Verbandes, «KindergärtnerInnen Schweiz KgCH», einer Mitgliedsorganisation des LCH. Susan Edthofer aus Engelburg bei St. Gallen, eine der beiden verantwortlichen Redaktorinnen, berichtet über die Perspektiven des Kindergartens und des «kindergartens».



Foto: Edthofer & Rast

«kindergarten»-Redaktorin Susan Edthofer am journalistischen Arbeitsplatz. Im Hintergrund links die Sondernummer in Silber.

«Zur Sonderausgabe mit dem silbernen Umschlag kam es, weil wir fanden, zum 120-jährigen Bestehen des KgCH – damals noch Kindergärtnerinnenverein – dürfe das Heft ruhig ein wenig festlich daherkommen. Es geht uns nicht nur darum, die Geschichte aufzurollen und in die Zukunft zu schauen, sondern auch darum, den Verband mit seinen Leistungen und seinen rund 5000 Mitgliedern bekannter zu machen.

Ob unsere Zeitschrift in zehn Jahren noch «kindergarten» heisst, weiss ich nicht. Der Verband und wir als Redaktion befassen uns intensiv mit den Entwicklungen, die zurzeit ablaufen, wie Grundstufe oder Basisstufe. Das Bedürfnis nach zeitgemässen Lösungen im Bereich Einschulung und neuen Formen der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule kommt ja auch von den Kindergärtnerinnen selbst. Der KgCH versucht, die Anliegen des Kindergartens in einer veränderten Situation zu vertreten. Es soll nicht einfach eine Verschulung der Stufe stattfinden,

sondern das Spiel soll nach wie vor einen hohen Stellenwert behalten. Deshalb herrscht bei uns auch keine Abschiedsstimmung. Sicher wird der Kindergarten in seiner traditionellen Form irgendwann nicht mehr bestehen, aber es wird andere, neue Formen geben. Damit wird sich selbstverständlich auch die Zeitschrift optisch und inhaltlich verändern, wie sie das übrigens immer wieder getan hat, zum Beispiel mit dem neuen Layout im Januar 2001.

Spiegel der Veränderung

In den 24 Jahren, in denen ich selbst als Kindergärtnerin tätig bin, haben sich die Kinder stark entwickelt. Vor allem sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Kindern viel grösser und die Heterogenität in der Gruppe spürbarer geworden. Gesellschaftliche Veränderungen spiegeln sich zum Beispiel auch in den kleinen Rollenspielen der Kinder oder im «Bäbiegge», wo sich zum Teil ebenfalls das Nachspielen der traditio-

nellen Familienstrukturen und Tagesabläufe auflöst.

Nach vielen Jahren Berufstätigkeit im Kindergarten machte ich meine Leidenschaft zum Schreiben zum zweiten Beruf. Journalismus hat mich immer interessiert und ich begann mich weiterzubilden, ohne genau zu wissen, wo das hinführen könnte. Zuerst war ich Mitglied der Redaktionskommission des «kindergartens», und als vor fünf Jahren eine Stelle als Redaktorin frei wurde, bewarb ich mich darum. Es begann mit einem 20-Prozent-Pensum, das dann gewachsen ist. Im kommenden Sommer gebe ich mein Teilpensum als Kindergärtnerin auf – nicht weil mir der Beruf verleidet wäre, sondern weil ich einfach nicht mehr genügend Zeit habe, beide Berufe zu verbinden.

Ob ich den Beruf Kindergärtnerin nochmals wählen würde? Warum nicht? Ich finde es nach wie vor spannend, mit Kindern dieses Alters zu arbeiten. Natürlich ist es gegenwärtig etwas schwierig: Man muss sich für eine Ausbildung entscheiden, ohne genau zu wissen, wie diese und wie der Beruf in Zukunft aussieht. Auf der anderen Seite hat man mit den neuen Anforderungen – in der Regel die Matur – anschliessend auch viele Möglichkeiten, sich zu entwickeln. Das wäre für mich jedenfalls kein Grund, einer jungen Frau oder einem jungen Mann von dieser Ausbildung abzuraten.

Nicht nur für Kindergärtnerinnen

Die Fachzeitschrift «kindergarten» erscheint im 92. Jahrgang. Sie ist eine abonnierte Monatszeitschrift und hat eine Auflage von rund 7700 Exemplaren. Die Verbreitung geht also über den Kreis des Verbandes und der Kindergärtnerinnen hinaus. Wir denken, es könnten mehr Lehrpersonen der Unterstufe von unserer Zeitschrift profitieren, weil Probleme und Themen ja ähnlich sind und sich die Stufen ohnehin einander annähern. Die Redaktion besorge ich im Team mit Karin Potratz. Wir werden von einer Redaktionskommission begleitet, mit der wir Konzept und Themenplanung erarbeiten. Daneben stehen wir in ständigem Austausch mit dem Verband KgCH.»

Aufgezeichnet von Heinz Weber

Weiter im Netz

www.kgch.ch – Probenummern der Fachzeitschrift «kindergarten» sind per Internet oder telefonisch zu bestellen (071 844 91 57).

Die ilz an der Worlddidac 2002



23.–26. April 2002 Stand Nr. 5.130
Messe Zürich



ZÜRICH
23.–26.4.2002
Messe Zürich

Die Info-Veranstaltungen der ilz

Die ilz lädt Sie anlässlich Ihres Worlddidac-Besuches zu folgenden speziellen Informations-Veranstaltungen und Lehrmittelpräsentationen ein.

Dienstag, 23.04.02

11.00 h	«Pipapo»; Deutsch für fremdsprachige Kinder und Jugendliche	Lehrmittelpräsentation	K 5
14.00 h	«Werkfelder»; Werken nicht textil	Lehrmittelpräsentation	K 5
15.15 h	«Menschen leben in Religionen und Kulturen»	Lehrmittelpräsentation	K 5

Mittwoch, 24.04.02

10.15 h	«Lernwelten»; NMM Reihe	Medienkonferenz, Präsentation	K 5
11.00 h	«Software-Gütesiegel»	Medienkonferenz, Präsentation	K 5
14.00 h	«envol»; Französischlehrmittel	Lehrmittelpräsentation	K 5
15.00 h	«Lichtblick für helle Köpfe»; Förderung der Hochbegabung	Lehrmittelpräsentation	K 5
16.00 h	«envol»; Französischlehrmittel	Lehrmittelpräsentation	K 5
15.15 h	«Lernwelten»; NMM-Reihe	Lehrmittelpräsentation	Stand ilz
15.30 h	«Software-Gütesiegel»	Präsentation	Stand ilz
15.45 h	«Schulen an die EXPO 02»; Angebot für Schulen	Einführung	Stand ilz
16.00 h	«Auf zur Expo»; Comic Landesausstellungen	Signierstunde	Stand ilz

Donnerstag, 25.04.02

10.15 h	«Pipapo»; Deutsch für fremdsprachige Kinder und Jugendliche	Lehrmittelpräsentation	K 1
14.00 h	«envol»; Französischlehrmittel	Lehrmittelpräsentation	K 1
15.00 h	«Vergessen oder erinnern?»; Völkermord im 20. Jahrhundert	Lehrmittelpräsentation	K 1
16.00 h	«Sprachwelt Deutsch»; Konzept Oberstufe	Info-Veranstaltung	K 1
10.30 h	Kinderlieder gesungen von Andrew Bond	Musik. Präsentation	Stand ilz
11.15 h	«Pipapo»	Vernissage	Stand ilz
15.00 h	Kinderlieder gesungen von Andrew Bond	Musik. Präsentation	Stand ilz

Freitag, 26.04.02

11.00 h	«Pipapo»; Deutsch für fremdsprachige Kinder und Jugendliche	Lehrmittelpräsentation	K 5
14.00 h	«Menschen leben in Religionen u. Kulturen»	Lehrmittelpräsentation	K 5
15.00 h	«Forschendes Lernen»; Begabungsförderung	Lehrmittelpräsentation	K 5
ab 15.30 h	Schlussverkauf ilz-Verlage	50 % Reduktion auf Ausstell-Exemplare	Stand ilz